



Die Stimme

Leser Döblings beachtet heute Seite 9

JÜDISCHE ZEITUNG

Die vorzüglichen, großen Luxusschiffe
„GERUSALEMME“ und **„PILSNA“**
 der direkten Eillinie TRIEST—JAFFA
 der
LLOYD TRIESTINO
 (Abfahrten jeden Mittwoch um 13 Uhr)
 führen nur eine erste und eine Touristenklasse
 Auch in der Touristenklasse höchster Komfort
 (zwei- und mehrbettige Kabinen) und täglich
 vier sehr gute Mahlzeiten
 Auskünfte:
 Lloyd Triestino, Wien, I., Körntnering 6, Tel. U-47-5-60

Nr. 409 | Wien, 14. Dezember 1934

Redaktion und Administration: Wien, I., Marc-Aurel-Strasse 5.
 Tel.: U 22-3-91. Redaktionsschluß Montag und Mittwoch vorm.

(S. Tebeth 5695)

8. Jahrgang

Justin Godard fordert Schutz für die Saarjuden

Paris, 10. Dezember. (Z. T. A.)

Der Präsident des Komitees für den Schutz der Rechte der Juden in Mittel- und Osteuropa, der Senator und frühere Gesundheitsminister Justin Godard, überreichte dem französischen Premierminister Flanclan, der Ehrenpräsident des Komitees ist, ein Memorandum, in welchem die Lage der jüdischen Bevölkerung an der Saar dargelegt und voller Schutz ohne zeitliche Begrenzung für diese Juden gefordert wird. In dem Memorandum wird die französische Regierung ferner ersucht, den Flüchtlingen aus dem Saarland Arbeitserlaubnis in dem Umfang zu gewähren, in dem Franzosen in von deutschen Flüchtlingen in Frankreich errichteten Betrieben beschäftigt sind. Schätzungsweise sind 8000 Franzosen in solchen Betrieben tätig.

Basel verbietet jede Diffamierung von Juden und Judentum

In Basel besteht seit einiger Zeit eine kleine politische Gruppe, welche eine antisemitische Zeitung unter dem Namen „Volksbund“ herausgibt. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat nun der Zeitung und ihren Hintermännern unter Androhung strafrechtlicher Ahndung jede gemeine Schmäherung oder Verunehrung der jüdischen Rasse oder des jüdischen Glaubens verboten. Unter dieses Verbot fallen insbesondere der öffentliche Gebrauch der Verwünschung „Juda verrecke“, die öffentliche Verbreitung des Anwurfes, daß die Juden zu ritualen Zwecken Menschen töten, die öffentliche Aufforderung, sich des Verkehrs mit Juden als entehrend zu enthalten, jede gemeine Verspottung oder böswillige Verunehrung der Gegenstände, die von den Juden aus religiösen Gründen verehrt werden oder ihrem Kultus dienen.

Die Zertifikate für Österreich

Österreich erhält aus der laufenden Schedule nur 117 Zertifikate, davon 12 für Verwandte und 10 für Facharbeiter. Diese Zuteilung ist erschreckend gering. Wie wir hören, bereitet das Zionistische Landeskomitee einen Protest an die Exekutive vor, da Österreich mit Rücksicht auf die zahlreichen qualifizierten Bewerber und die große Not unter den österreichischen Juden einen gerechtfertigten Anspruch auf wesentlich mehr Zertifikate hat.

Redaktionsschluß Mittwoch und Freitag 1 Uhr mittags

Spezialverkehr nach Palästina

Gütertransporte, Liftvans, Übersiedlungen
Ullmann, Rink & Co.
 Wien I, Kurrentg. 12 Tel. U 22254

Der Aufstieg des jüdischen Landes

Zu Beginn dieses Monats hat die Regierung Palästinas die Übergabe der Konzession für das Hule-Territorium an die Juden vollzogen. Trotz der großen Kosten der Konzession und der schweren Bedingungen bedeutet doch die Erwerbung des Gebietes für die jüdische Sache einen großen Schritt nach vorne. Ungefähr 7000 Hektar Boden gelangen in jüdische Hände. Die Entsumpfung und Trockenlegung des Landes wird etwa drei Jahre erfordern und an 20.000 Menschen werden dann mit der festen Siedlung beginnen können. Zum zweitenmal nimmt das Judentum den Kampf mit der Malaria auf; die Ausrottung dieser Seuche — die z. B. seinerzeit der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bosnien mißlungen ist — ist von den jüdischen Pionieren im Emek Jesroel besorgt worden. Unvorstellbare Opfer an kostbaren Menschenleben hat dieser Sieg erfordert; über den Gräbern eines ganzen Heeres jüdischer Arbeiter zieht sich heute ein Kranz blühender Ortschaften. Die gleiche Aufgabe stellt jetzt das Hule-Land, aber mit ungleich größeren Erfahrungen geht heute die jüdische Jugend an die Arbeit, ihre Schaffensfreude, ihr Opfersinn wächst an der Größe der Angelegenheit und fordert von der jüdischen Öffentlichkeit die gleiche Opferbereitschaft.

Es ist etwas Großes, was in Palästina durch jüdische Hände und jüdischen Idealismus geschaffen worden ist, und es kann noch unendlich größer werden, wenn die jüdische Öffentlichkeit Mann für Mann und Frau für Frau ihre Pflicht tut und Geld gibt. Die jungen Burschen und Mädchen geben mehr: ihre Gesundheit, ihr Leben. Aber sie, die Generation, die das jüdische Volk von morgen sein wird, erarbeitet sich und dem Volk Freiheit und Glück. Und wenn man den Anlaß der Hule-Konzession zu einer kurzen, knappen Rückschau benützt, dann kann man mit berechtigter Freude auf das Ergebnis blicken. Palästina, etwa so groß wie Belgien, mit seinen 30.000 Quadratkilometer — Niederösterreich zählt 20.000, Mähren 19.000 Quadratkilometer — war bis zur zionistischen Ära nur ein romantischer Begriff, heute steht es im Weltverkehr an ehrenvollem Platz. Die jüdische Bevölkerung ist von 60.000 vor dem Krieg auf bereits über 300.000 Menschen angewachsen, und dieser Verfünfachung entsprechend, hat sich auch das Verhältnis zur arabischen Bevölkerung geändert. 14 Millionen Pfund Spargelder und Depots liegen heute in den Geldinstituten des Landes, eine fast riesenhafte Summe, von der vor der jüdischen Masseneinwanderung noch gar nichts vorhanden war. Dieser Betrag muß langsam in die Wirtschaft einströmen, neues Land erwerben, neue Arbeit hervorbringen. Das Landesbudget beträgt in diesem Verwaltungsjahr fünf Millionen Pfund und hat sich gegen das Vorjahr um 1½ Millionen erhöht, wobei wohl zu bemerken ist, daß im Vorjahr ein Überschuß von 1½ Millionen erzielt worden ist. Es gibt auf der Welt keinen Staat, der solche Erträge aufweist. Das europäische Gespenst der Arbeitslosigkeit ist in Palästina in kaum nennenswertem Ausmaß zu verspüren. Das jüdische Volk arbeitet in einem beschwingten Tempo, in Tenne und Werkstatt, und

es hat aufbauende Leistung vollbracht, die ihm die staunende Anerkennung der Welt sichern müßte. In der Zeit, da in Europa kein wegweisender Gedanke zum Überwinden der Wirtschaftskrise sich zeigt, da die Völker in Haß und Mißtrauen ihr Vermögen in Waffen vergeuden, hat das hungernde, verfolgte, verarmte jüdische Volk aus seiner eigenen Kraft ein Land dem Weltverkehr aufgeschlossen. Sicherlich ist, gemessen an den europäischen Staatsorganisationen, der Aufbau Palästinas eine geringfügige Angelegenheit. Aber er ist in der Entwicklung, er ist — und kein europäischer Staat hat in derselben Zeit auch nur annähernd ähnliches vollbracht. Das neue Regime Deutschlands, das immer von Antriebe und Leistung redet, hat seine Siedlungsaktion eingestellt und steckt das Geld in Rüstungen. Aber das jüdische Volk hat ohne Reklameschreierei über 200.000 Menschen auf dem Boden angesetzt, die Einwanderung geht weiter, und bald werden die Hule-Sümpfe unter Pflug genommen werden. Die Jugend der europäischen Völker verdorrt unter der Arbeitslosigkeit und ist froh und glücklich, wenn sie kaserniert werden kann, — die jüdische Jugend hat ein großes, die Seele befreiendes Ideal vor sich, für das sie arbeitet.

Wir sind nicht von Wohlwollen umgeben, und selbst das Palästinawerk, mit dem wir keinerlei fremdes Interesse berühren, wird durch Rankünen der Mandatsbehörde gehemmt. Es macht Europa wenig Freude, daß die Juden ihre Erlösung selbst durchführen, daß sie zum Boden zurückgekehrt sind und beweisen, was ernstes Streben zuwege bringt und felsenfester Glaube an die Wahrheit der zionistischen Idee. Was Palästina heute ist, was es gilt, was es an Werten besitzt, das haben die Juden geschaffen; dieses Verdienst kann ihnen niemand absprechen und der Oberkommissär Wauchope muß mit kaum verhülltem Unbehagen den Arabern vorhalten, daß sie jahrzehntlang die Hule-Konzession in Händen hatten und sie müßig liegen ließen. Er hat ihnen vor Augen führen müssen, was die jüdische Arbeit auch für sie bedeutet und er hat ihnen sagen müssen, daß das Parlamentsprojekt vertagt werden muß. Allerdings konnte er ihnen nicht mitteilen, daß der Grund in dem Widerstand der Juden liegt, die ihre Zukunft nicht von Beschlüssen einer ihnen feindlichen Majorität abhängig machen lassen. Demokratie und Volksvertretung in Ehren — aber erst dann, wenn die Partner gleich sind und wenn nicht die Möglichkeit besteht, daß zur Störung einer sich anbahnenden Verständigung der englische Offizier eingreifen und Juden gegen Araber oder Araber gegen

Rituelle Mazzesfabrikationsmaschinen

seit vielen Jahren bewährt und als die besten anerkannt, sowie alle Maschinen zur Erzeugung von Teigwaren usw. liefert billigst

ING. LUDWIG MANDL

Spezialmaschinenfabrik

Wien, XVII., Walfgasse Nr. 78—80

Juden ausspielen kann. Mehr Menschen, mehr Geld! Jeder Tag, der diese Parole befolgt, ist ein Schritt nach vorne, jedes Geldstück mehr, ist mehr Erlösung des Bodens, mehr Arbeit für jüdische Menschen und damit mehr Sicherung des inneren Friedens. Und jede Haßorgie irgend eines europäischen Giftsystems ist für uns ein neuer Ansporn, die Zukunft unserer Kinder zu öffnen, freier zu gestalten und sie auf den Weg zur jüdischen Mutter zu leiten.

Das Hule-Land wird Menschen verbrauchen, abgesehen von den hohen Geldkosten, abgesehen von der englischen Bedingung, daß ein Drittel des Bodens nach seiner Assanierung den Arabern zur Verfügung gestellt werden muß. Die jüdische Jugend geht ungeduldig, fiebernd vor Arbeitsdrang an das Problem heran und sie wird Heim und Herd für neue 20.000 Menschen gründen. Diejenigen, die im Hinterland leben, müssen ihre Steuer leisten für die, die nach uns kommen. Gebt Geld dem Zionismus! Er wandelt es in Freude und Lachen um.

„Ossevatore Romano“ über die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina

Rom, 11. Dezember. (Z. T. A.)

„Ossevatore Romano“, das offizielle Organ des Vatikans, befaßt sich im Leitartikel in wohlwollender Weise mit der Ansiedlung von Juden aus Deutschland in Palästina. „Die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina“, heißt es in dem Artikel, „ist ein Problem, das in erster Reihe die palästinensischen Juden angeht. Die palästinensischen Juden haben das Gefühl von Menschen, denen es gelungen ist, sich von einem untergehenden Schiff auf sicheres Ufer zu retten. Darum ist es auch richtig, daß sie das Schicksal ihrer Glaubensgenossen, die sich noch nicht zum Ziel durchgeschlagen haben, mit von Mitleid überströmenden Herzen verfolgen. Und so ist es auch zu verstehen, daß die Bewohner Erez Israels an Hilfsaktionen jeder Art für die aus Deutschland ausgewanderten Juden mit besonderer Hingabe teilnehmen.“

BESTE QUALITÄTEN!



ANTHRAZIT KOHLE • KOKS
BASCH IV., ARGENTINIERSTRASSE 22 U 47-5-40
 TEL. SERIE U 47-5-40

Besuchet Emingers Gaststätten am Praterstern!

Eine Erklärung des Vizekanzlers Starhemberg

Auf einer Kundgebung des Heimatschutzes in Völkermarkt, erklärte Vizekanzler Starhemberg: „Wir Österreicher setzen unseren Stolz darin, in der Regelung des Minderheitenschutzes vorbildlich zu sein, und keine Minderheit soll sich unterdrückt oder minderberechtigt fühlen. Aber das Deutschtum muß bis in die letzte Konsequenz geschützt und gefördert werden.“

Die Boykottflugzettel des Antisemitenbundes beschlagnahmt

Über Einschreiben der Israelitischen Kultusgemeinde Wien wurden die Flugzettel des Antisemitenbundes, die zum Boykott jüdischer Geschäfte aufforderten (siehe „Die Stimme“ vom 11. Dezember), behördlich beschlagnahmt. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei dem Treiben des Antisemitenbundes eine größere Aufmerksamkeit zuwenden würde.

Arische Fachschaft

Der Sachwalter der Hochschule für Welthandel in Wien hat eine sogenannte Fachschaft (Seminar) für verschiedene Unterrichtsgegenstände organisiert. Die bezügliche, in der Hochschule affizierte Kundmachung trägt den Vermerk „Nur für Arier“.

Der Rektor Dr. Dörfel soll einer Deputation der jüdischen Studentenschaft erklärt haben, er könne nichts machen, es stehe der jüdischen Studentenschaft frei, eine jüdische Fachschaft zu bilden. Wir können diese Ansicht des Rektors nicht teilen. Der Sachwalter ist ein vom Sachwalter aller Hochschulen mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums bestelltes Organ, dessen Vorgehen eine Kränkung und Zurücksetzung der jüdischen Studentenschaft bedeutet. Kürzlich hat Professor Dr. Großmann im Radio die ausländischen Studenten aufgefordert, die Hochschule für Welthandel in Wien zu frequentieren. Die „Arische Fachschaft“ durchkreuzt diese Propaganda. Das Unterrichtsministerium hätte allen Anlaß, sich mit den Ansichten des von ihm bestellten Sachwalters der Hochschule für Welthandel über die Gleichberechtigung der jüdischen Hochschulen des näheren zu befassen.

Nationalsozialistische Edelmenschen

In einer Rede in Innsbruck teilte der Bundeskanzler über das Ableben des ermordeten Dr. Dollfuß bisher unbekannt Einzelheiten mit. Dr. Schuschnigg erinnerte an das rohe Verhalten der Mörder, die von dem sterbenden Kanzler ärztlichen und priesterlichen Beistand fernhielten und sagte weiter: Man vergnügte sich neben dem Sterbenden mit schlechten Witzen, mit Zigarren und mit Zigaretten, man plünderte ihn, zog seine Brieftasche aus dem Rock, die man dann später, als die Eindringlinge abtransportiert wurden, in der Nähe des Eingangstores am Boden fand. Nicht genug damit, man quälte ihn, man wollte von ihm eine formelle Abdankung haben. (Enttästungsrufe.) Und wissen Sie, was Dollfuß zur Antwort gab? Nach übereinstimmenden Äußerungen eines als Zeugen vernommenen Mitgefangenen und eines Eindringlings, der sich an der Bluttat beteiligt hatte: „Ich kann doch nicht Österreich denen geben, die es nicht wollen!“

Die Einheit der jüdischen Gemeinde und die Trennungs-Orthodoxie

In der „Reichspost“ wurde die Eingabe der Wiener Trennungsorthodoxie an die Regierung offiziell bestätigt. Gleichzeitig wurden die Gründe bekanntgegeben, mit denen die Gesuchsteller ihren Wunsch nach Trennung der Kultusgemeinde motivieren. Darnach handelt es sich um eine Auflehnung der Orthodoxen gegen den Versuch der aus „Neologen“ bestehenden Majorität, „den glaubenstreuen gebliebenen Juden ihre Neuerungen aufzudrängen“. Der Präsident der Wiener Kultusgemeinde, Dr. Desider Friedmann, gab hierauf dem Wiener JTA-Vertreter folgende Erklärungen:

Die „Reichspost“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 6. Dezember unter der Überschrift „Spaltung in der österreichischen Judenschaft“ einen Artikel, welcher die Mitteilung enthält, daß die Schiffschul an die Bundesregierung das Ersuchen gestellt hat, ihren Mitgliedern den Austritt aus der Israelitischen Kultusgemeinde zu ermöglichen und die Konstituierung als selbständige orthodoxe Judengemeinde zu gestatten. Daß ein solches Memorandum von der Schiffschul dem Ministerium für Kultus und Unterricht vor etwa 14 Tagen überreicht worden ist, war in der Wiener Judenschaft allgemein bekannt. Bevor noch dieses Memorandum dem Vorstande der Israelitischen Kultusgemeinde zur Äußerung zugemittelt wurde, erfolgte auch diesmal, wie in früheren Fällen, die Bekanntmachung seines Inhaltes durch das katholisch-klerikale Hauptorgan.

Das Ansuchen an die Regierung ist namens der Schiffschul von den Herren Wolf Pappenheim, Signund Bondi und Dr. Isidor Reininger gezeichnet. Die beiden Erstgenannten waren einige Zeit hindurch Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde, Herr Dr. Reininger ist ein von der Kultusgemeinde autorisierter Mohel.

Der Beschluß, an die Regierung wegen Bewilligung einer eigenen Gemeinde heranzutreten, wurde, wie aus verlässlichen Mitteilungen bekannt ist, vom Vorstand der Schiffschul mit einer knappen Majorität gefaßt. Eine Generalversammlung wurde wegen der in den eigenen Reihen zu befürchtenden Opposition vom Vorstand nicht einberufen.

Der Tempelverein Adass-Jisroel (Schiffschul) repräsentiert nur einen verschwindend kleinen Teil der Wiener Orthodoxie. Die Mehrheit der strenggläubigen Judenschaft steht geschlossen hinter der Kultusgemeinde und hat sich erst vor wenigen Monaten, als die Treibereien der Schiffschul begannen, in imposanten Kundgebungen für die Einheit der Gemeinde ausgesprochen.

Die Begründung, die dem Trennungsansuchen gegeben wird, ist nachweisbar unrichtig. Die Wiener Kultusgemeinde ist eine derjenigen Großgemeinden, die seit jeher die Reform abgelehnt hat und besonders in den letzten Jahren in anerkannt konservativer Weise geführt wird. Die Bezeichnung der Wiener Gemeinde als Neologen-Gemeinde ist geradezu absurd. Die rituellen Einrichtungen der Wiener Kultusgemeinde sind beispielgebend und wurden von hervorragenden strenggläubigen Rabbinern als solche anerkannt. Die Wiener Kultusgemeinde hat es immer als ihre Ehrenpflicht betrachtet, den Bedürfnissen aller in der Gemeinde vertretenen Richtungen Rechnung zu tragen, die von ihr erhaltenen Institutionen in streng rituellem Sinne zu führen, so daß sie auch von den orthodoxen Kreisen ohne jeden Gewissenszweifel in Anspruch genommen werden. Das Beispiel anderer Länder, in denen in einem Orte zwei oder mehrere Gemeinden nebeneinander bestehen, kann

für Wien nicht gelten. Nur eine einheitliche Gemeinde ist hier in stände, jene großen Aufgaben auf religiösem, kulturellem und sozialem Gebiete zu erfüllen, die gerade in der heutigen Zeit für die jüdische Bevölkerung unerlässlich sind. Die bösen Erfahrungen, die speziell in der Slowakei und Karpathorußland mit den Trennungsgemeinden gemacht wurden, wo Kampf und Hader auf der Tagesordnung stehen, sind nicht ermutigend, eine gleiche Einrichtung in Österreich zu schaffen, wo sich die Kultusgemeindeverfassung auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1890 in bester Weise bewährt hat.

Es ist übrigens unverkennbar, daß derzeit in allen mitteleuropäischen Ländern das sichtbare Bestreben besteht, die Organisation der jüdischen Gemeinde zu festigen, sie in einheitlichen Verbänden zusammenzufassen und der Zersplitterung Einhalt zu tun.

Das Beispiel der Schiffschul könnte zu Konsequenzen führen, die offenbar von den Heißspornen der Trennungsbewegung übersehen werden. Denn mit demselben Rechte könnten auch die wenigen Anhänger des Reformjudentums in Wien die Gründung einer eigenen Gemeinde verlangen. Eine solche Trennung der einzelnen Tempelvereine und Gruppen von der Kultusgemeinde würde nur zur Entstehung lebensunfähiger Gebilde führen. Auch die kleine Zahl der Schiffschul-Anhänger, die für sich eine eigene Gemeinde verlangen, wird kaum in der Lage sein, auf dem großen Wiener Territorium alle jenen rituellen Einrichtungen zu erhalten, die das Religionsgesetz fordert, geschweige denn auch nur im kleinen Rahmen ihren Mitgliedern einen Ersatz für das von der Kultusgemeinde geschaffene großzügige soziale Hilfswerk zu geben.

Nach den geltenden Gesetzen fehlen dem Ansuchen der Schiffschul alle juristischen Voraussetzungen, da an einem Orte nur eine einzige jüdische Gemeinde bestehen kann. An eine Änderung des Gesetzes wegen des Verlangens einer so minimalen Gruppe ist wohl kaum zu denken.

Die Schiffschul besitzt ein eigenes von der Kultusgemeinde genehmigtes Bethaus, ihr Rabbiner führt den Titel eines Gemeinderabbiners und versieht die Funktionen eines solchen. Außerdem besitzt die Schiffschul seit altersher das Privilegium ihrer eigenen Schechita. Da die kleine Gruppe somit über eine weitgehende Autonomie gerade in religiöser Hinsicht innerhalb des Wiener jüdischen Gemeindegelbens verfügt und da von ihren Angehörigen die Institutionen der Kultusgemeinde, insbesondere sowohl das jüdische Spital als auch das jüdische Versorgungshaus, sowie das rituelle Bad, in dessen Verwaltung die Schiffschul vertreten ist, bisher klaglos in Anspruch genommen wurde, so ist es unverständlich, wie behauptet werden kann, daß seitens der Kultusgemeinde versucht wurde, der Schiffschul Neuerungen aufzudrängen. Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang, daß in dem geltenden Gemeindestatut der Grundsatz verankert ist, daß in allen religiösen und rituellen Fragen der Kultusvorstand mit dem Rabbinat das Einvernehmen zu pflegen hat, und daß an der Spitze des Wiener Rabbinats seit jeher

Rabbiner gestanden sind, deren strenge religiöse Anschauungen bekannt waren.

Es kann bei jedem Kenner der Verhältnisse kein Zweifel darüber obwalten, daß die Haltlosigkeit der Beschwerden der kleinen Gruppe der Wiener Trennungsorthodoxie vom Kultusvorstand ohne weiteres widerlegt werden können und daß der Versuch, den ein Teil der Schiffschulangehörigen gegen die Einheit der jüdischen Gemeinde in Wien unternommen hat, ebenso zum Scheitern verurteilt sein wird wie alle früheren Versuche, Unfrieden in die Wiener Judenschaft zu tragen.

Der Schritt der Schiffschul hat angesichts des unentwegten Festhaltens der Wiener jüdischen Bevölkerung und insbesondere auch der erdrückenden Mehrheit der strenggläubigen Judenschaft an der Einheitsgemeinde keineswegs Beunruhigung, wohl aber eine tiefgehende Erbitterung darüber hervorgerufen, daß gerade in der heutigen Zeit eine sich überreligiös dankende Gruppe im Verein mit außerhalb des Judentums stehenden Faktoren daran geht, die Kräfte des Wiener Judentums zu spalten und der nicht-jüdischen Außenwelt durch unwahre Beschuldigungen Gelegenheit zu geben, sich in innorjüdische Angelegenheiten einzumischen.

ALFRED ABRAHAM UNGER
ERIKA UNGER geb. STEINER
VERMÄHLTE

Wien Dezember 1934 - Kislew 5695 Tel Aviv

Die Juden in Jugoslawien

Belgrad, 10. Dezember. (Z. T. A.)

Das Mitglied des Hauptausschusses des Bundes der jüdischen Gemeinden des Königreichs Jugoslawien und Mentor der jugoslawischen Logen B'ne berit, Dr. Bukitch Pijade, wurde heute vom Zweiten Regenten, Dr. Radenko Stankovitch, in Audienz empfangen.

Der Regent erklärte, er verfolge mit großen Sympathien die patriotischen Leistungen der Juden und schätze ebenso sehr die zionistische Bewegung. Denn — so fügte der Regent hinzu — das Judentum, ein altes Kulturvolk, hat das volle Recht auf eigene nationale Existenz; die Ergebenheit gegenüber dem Vaterlande und der Zionismus stehen in keinem Gegensatz zueinander.

Hinsichtlich der Vorkommnisse der letzten Tage betreffend die Ausweisung von ungarischen Staatsangehörigen, wobei auch Juden betroffen wurden, versprach der Regent, sich für die Fälle, bei denen es sich um Juden handelt, die für Jugoslawien optierten oder dessen Staatsangehörigkeit anforderten und noch nicht bekamen, interessieren zu wollen.

Polen-Weihnachtsreise

Abfahrt 20. und 23. Dez. 1934 Vormittag
Rückkehr 6. Jänner 1935
Besonders billig — bequem — bewährte Führung.

Anmeldungen, Auskünfte: Poln. Verkehrsbüro „Francopol“ (Gebäude d. Poln. Konsulats) Wien, III, Rennweg 1. T. U 16-4-90

Sprechstunden des Präsidenten des Landeskomitees

Der Präsident des Zionistischen Landesverbandes ist Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 12 bis 1 Uhr ausschließlich im Zionistischen Landeskomitee zu sprechen. Besuche und telephonische Anrufe in seiner Wohnung und in seinem Büro sind zu unterlassen.

Vorlesung Ernst Deutsch

Sonntag, den 16. Dezember, halb 12 Uhr, Mittlerer Konzerthausaal

Siehe Notiz der Jüdischen Kulturstelle

Das moderne praktische Lehrbuch zum Selbstunterricht

LERNE HEBRÄISCH

von BEN-CHAVIV soeben erschienen!

Das beste Lehrbuch aller Zeiten! Die ersten 1000 Worte fürs tägliche Leben, praktische Grammatik, kein Vokabelbüffeln, kein Kopferbrechen, mühelos, spielend leicht!

Verlag: von Jos. Schlesinger, Wien, I., Seitenstettengasse Nr. 5



Moderne Bauten in Tel-Aviv
Photoaufnahme Dir. Grünspecht.

PALÄSTINA MELDET:

13.000 Dunam auf dem Berg Kanaan für Siedlung freigegeben

Jerusalem, 11. Dezember. (Z. T. A.)

Durch eine Entscheidung des stellvertretenden Distriktskommissärs für den Norddistrikt Perowne, sind auf dem Berg Kanaan bei Safed 13.000 Dunam als unzweifelhaft jüdisches Eigentum anerkannt und für die jüdische Siedlung freigegeben worden. Über die Eigentumsverhältnisse bei den noch strittigen 7000 Dunam des insgesamt 20.000 Dunam umfassenden Gebietes auf dem Kanaan-Berg wird das Gericht für Bodentransaktionen zu entscheiden haben. Die infolge des arabischen Einspruchs in Frage gestellte Durchführung der großzügigen Erweiterungspläne für die Stadt Safed scheint nunmehr gesichert zu sein.

Es wurden Pläne zur Errichtung eines neuen Stadtviertels, das gleichzeitig als klimatischer Kurort gedacht war, ausgearbeitet. Man erwartet da eine Belebung des schwer um seine Existenz ringenden Handwerks in Safed und ein Aufblühen der Stadt im allgemeinen. Ein anderer Teil des Gebietes sollte landwirtschaftlicher Nutzung zugeführt werden.

Hebräisch geschriebene Telegramme in Palästina

Jerusalem, 11. Dezember. (Z. T. A.)

Ab 1. Jänner 1935 werden 20 Postämter in Palästina Telegramme in hebräischen Lettern entgegennehmen und absenden. Jerusalem, Jaffa, Tiberias und Safed sind hierin noch nicht einbegriffen, sollen aber später gleich anderen Orten, in denen Juden in größerer Zahl leben, folgen.

Empfindliche

erlöst die blitzschnelle, glatte, scharf-scharfe

SWING

Strafe für Achi-Meir herabgesetzt

Jerusalem, 10. Dezember. (Z. T. A.)

Das Jerusalem Berufungsgericht hatte sich dieser Tage mit der vom Führer der Jung-Revisionisten Palästinas Abba Achi-Meir und von Haim Dviri gegen das Urteil des Jaffaer Distriktsgerichts vom 19. Juni d. J. eingebrachten Revision zu befassen. Achi-Meir und Dviri wurden vom Jaffaer Gericht wegen „Verschwörung zwecks Vollführung von Taten aufrührerischen Charakters, Ermütigung ungesetzlicher Akte, Zugehörigkeit zu einer illegalen Vereinigung (Brith Habirjonim) und Besitzes von Dokumenten aufrührerischen Inhalts“ zu 21, beziehungsweise 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Das Jerusalem Berufungsgericht hat nunmehr Achi-Meiers Strafe von 21 Monaten auf 18 Monate, die Strafe Dviris von 18 Monaten auf 15 Monate herabgesetzt.

Das Gericht setzte sich aus den Richtern Corrie, Frumkin und Khayat, also einem Engländer, einem Juden und einem Araber, zusammen. Die Verteidigung plädierte auf Freispruch, indem sie ausführte, es lägen Beweise für das Vorhandensein einer Verschwörung nicht vor, ebenso sei es nicht erwiesen, daß ein gemeinsames Ziel zur Begehung eines bestimmten Aktes bestand.

Oberstaatsanwalt Dr. Bardaky, der die Anklage vertrat, erklärte, „Brith Habirjonim“ habe die Demonstration in Tel-Aviv im Jahre 1930 gegen den damals anwesenden britischen Unterstaatssekretär für die Kolonien Dr. Drummond Shiels, die Kra-

walle anlässlich der ersten Vorlesung von Prof. Norman Bentwich über „Friede“ an der Hebräischen Universität und den Fahndiebstahl beim deutschen Konsulat arrangiert. Dr. Bardaky bemerkte ironisch, man täte Achi-Meir unrecht, würde man sagen, daß das Sikari-Dokument, in welchem Achi-Meir als das Haupt der „Sikari“ und der „Birjonim“ bezeichnet wird, eine philosophische Abhandlung sei.

Die Bewässerung des Emek Jesreel

In der letzten Zeit wurden seitens der Exekutive der Jewish Agency zwei Wassergesellschaften, „Emek“ und „Gilboa“, zu dem Zwecke geschaffen, die Bewässerung der Kolonisationspunkte im Emek Jesreel durchzuführen. Die Gesellschaft „Emek“, deren Gründungskapital 10.000 Pfund beträgt, wird ihre Tätigkeit auf den westlichen Teil des Emek Jesreel (Nahalal, Merschawja, Balfouria, Misra usw.) erstrecken, die Gesellschaft „Gilboa“ mit einem Gründungskapital von 5000 Pfund wird die Bewässerung im sogenannten Nuris-Block (En Charod, Tel Josef, Kafar Jecheskel, Bet Alfa usw.) durchführen. Beide Gesellschaften werden den einzelnen Siedlungspunkten Darlehen zur Durchführung der Bewässerungsanlagen gewähren, um ihnen die Intensivierung ihrer Wirtschaft zu ermöglichen. Das Gründungskapital beider Gesellschaften besteht aus den Mitteln, die für diesen Zweck durch den Keren Hajessod und den Keren Kajemeth investiert worden sind. Die Leitung der Gesellschaften besteht aus drei Vertretern der Agency-Exekutive und des Keren Hajessod, drei Vertretern des Keren Kajemeth und einem Vertreter der Siedlungen des Emek Jesreel.

Die Exekutive der Jewish Agency hat für beide Wassergesellschaften eine langfristige Anleihe von der britischen Gesellschaft „Imperial Chemical Industries“ in Höhe von 35.000 Pfund erhalten. Hievon erhielt die Gesellschaft „Emek“ 25.000 Pfund, die Gesellschaft „Gilboa“ 10.000 Pfund. Beide Gesellschaften sind durch die Palästina-Regierung bestätigt und registriert worden und nehmen bereits ihre Tätigkeit auf.

Wollen Sie nicht schon längst nach Amerika

Zu Besuch, geschäftlich oder zum Vergnügen? / Wissen Sie, daß Sie jetzt bei auf zirka 15 Tage beschränkter Aufenthaltsdauer die Reise nach dem

Vereinigten Staaten oder Kanada und zurück schon ab \$ 110.— (zirka S 590.—)

machen können? Wenden Sie sich doch, bitte, sofort wegen genauer Auskunft hierüber an die

CUNARD WHITE STAR LINE, Wien, I. Kärntnering 4, Telephon U 42-0-43

Wie Hule jüdisch wurde

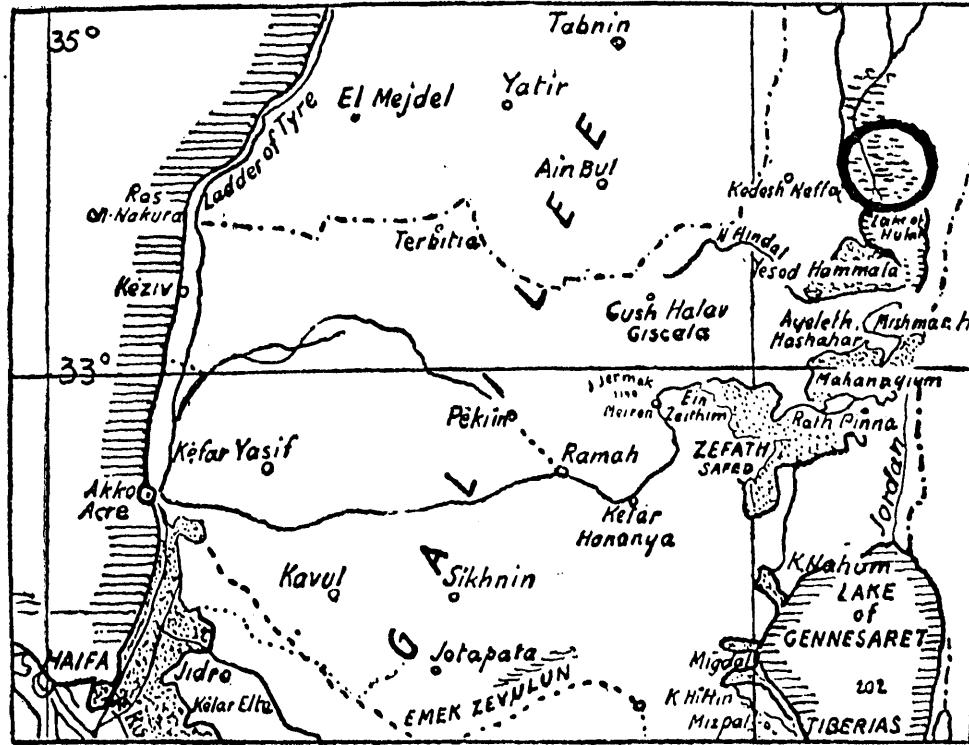
Zu der Übertragung der Hule-Konzession meldet Falcor die folgenden Einzelheiten:

Besitzer der Konzession ist heute die Palestine Land Development Company. Sie kaufte die Konzession von ihren früheren Besitzern, der „Syrisch-ottomanischen Landwirtschaftsgesellschaft“ (einer Vereinigung einiger Beyruther Familien), die sie seit dem Jahre 1914 besaß. Die Übertragung der Konzession durch die arabische Gesellschaft auf die jüdische wurde durch die Palästina-Regierung und das Kolonialministerium genehmigt.

Der Übergang der Hule-Konzession in jüdischen Besitz ist der Abschluß langdauernder Verhandlungen. Den entscheidenden Schritt für die Verwirklichung der Übertragung tat auch diesmal, wie in vielen anderen Bodentransaktionen, Jehoschua Hankin, der viele Jahre lang mit den arabischen Besitzern der Konzession in Verbindung stand und im Frühjahr 1933 einen Vor-

vertrag mit ihnen über die Erwerbung der Konzession unterzeichnete. Anderthalb Jahre lang führte man dann mit der Regierung Verhandlungen. In der entscheidenden Phase der letzten Monate wurden die Verhandlungen mit Hilfe und unter aktiver Teilnahme der Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem geführt. Seitens der Regierung führte die Verhandlungen in dieser Periode der Beamte für das Landentwicklungswesen Mr. Andrews.

Die endgültige Regierungsgenehmigung zur Übertragung der Konzession wurde am Sabbath des Sukkotfestes 5695 erteilt, und einige Tage darauf erfüllte die Palestine Land Development Co. die Bedingungen des Vorvertrages, so daß die Konzession in ihren Besitz überging. Von der Übertragung der Konzession bis zur Übergabe des Bodens selbst vergingen jedoch noch zwei Monate. Die Übergabe des Bodens erfolgte am Mitt-



Diese Skizze zeigt das Gebiet der Hule-See-Konzession. (Im Kreis.) Die kurzen Striche zeigen die Lage der Sümpfe an, die aus Punkten und Strichen bestehenden Linden die Grenzen Palästinas.

LIEBER GLEICH ZUR

Radio-Zentrale.
Riesenauswahl und
Vergleichs-Vorführung
aller Marken. Günstiger
Eintausch und be-
quemste Teilzahlungen

Daher lieber gleich zu
PAUL HALPERT, VII.
Mariahilferstraße 86

RADIO-ZENTRALE

woch, den 28. November, im Hofe der Farm der Konzessionsbesitzer in Jessud Hamaaia, in Anwesenheit der Leiter der Palestine Land Development Co., eines Vertreters der Exekutive der Jewish Agency, der Vorbesitzer der Konzession sowie des Regierungsvertreters Mr. Andrews, der in diesen Tagen zum stellvertretenden Gouverneur des Norddistrikts ernannt worden war. Die Palestine Land Development Co. hat eine provisorische Leitung für das Hule-Gebiet eingesetzt, die die Bewachung organisieren und die Durchführung der Vorarbeiten übernehmen wird.

Das Gebiet der Hule-Konzession erstreckt sich auf zirka 57.000 metrische Dunam, einschließlich des Beckens des Merom-Sees, dessen Ausdehnung zirka 17.000 Dunam ist. Die Palestine Land Development Co. hat es übernommen, für die arabischen Pächter, die heute im Bereiche der Konzession den Boden bearbeiten, den für ihren Lebensunterhalt erforderlichen Boden abzutrennen mit der Maßgabe, daß sein Umfang maximal 15.000 metrische Dunam nicht übersteigt; es ist jedoch möglich, daß der Umfang dieses Bodens geringer sein wird. Die Konzessionserwerber haben ferner die Austrocknung des für die arabischen Pächter bestimmten Bodens sowie die Anlage der Bewässerung auf ihm übernommen. Hiezu ist zu bemerken, daß nach der alten Konzession diesen Pächtern ein Terrain von 10.000 türkischen Dunam zustand und sie verpflichtet sind, sich an den Ausgaben der Entsumpfung zu beteiligen; seit dem Kriege und insbesondere in den letzten Jahren hat sich jedoch die Zahl der Pächter vergrößert und der Umfang des von ihnen bearbeiteten Bodens ausgedehnt. Als Ergebnis der Entsumpfung wird sich der See erheblich verkleinern, und für die jüdische Kolonisation werden insgesamt 34.000 bis 37.000 Dunam fruchtbarer Bodens zur Verfügung stehen, der bewässerbar und für intensive Bearbeitung geeignet ist.

Die Palestine Land Development Company ist bereits vor längerer Zeit mit vielen Siedlungs- und Finanzfaktoren in Verbindung getreten. Diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Aus den Vorschlägen ist jedoch erkenntlich, daß es keinerlei Schwierigkeiten machen wird, die erforderlichen Geldmittel für die Durchführung des Werkes zu erlangen.

In den Kreisen der mit dieser Angelegenheit befaßten Institutionen, vor allem in der Exekutive der Jewish Agency, sieht man in der Erwerbung des Hulegebietes eine Tat, die die Verwirklichung eines langjährigen Traumes garantiert. Durch die Sanierung eines bedeutungsvollen landwirtschaftlichen Gebietes, das bisher verodet und verseucht war, wird die Möglichkeit gegeben, ein umfangreiches Werk enger jüdischer Ansiedlung durchzuführen, das jahrelang im Gesichtskreis zionistischer Arbeit gestanden hat.

Dr. Simon Rosenbaum in Tel-Aviv gestorben

Kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres verstarb in Tel-Aviv der hervorragende zionistische Politiker Dr. Simon Rosenbaum, einst Minister für jüdische Angelegenheiten der litauischen Regierung und später litauischer Konsul in Palästina.

Dr. Simon Rosenbaum wurde 1859 in Pinsk geboren, wurde Rechtsanwalt in Minsk. 1906 war er Mitglied der ersten Reichs-Duma. Wegen Unterzeichnung des „Vyborger Manifestes“ bei der Auflösung der Duma mußte er mit den übrigen Unterzeichnern eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verbüßen.

3x BERGMANN, I.

RABENSTEIG 3
HIMMELFORTG. 5
KOLLNERHOFG. 1

SÄMTLICHE ARTIKEL IN WASCHE UND WIRKWAREN SPOTTBILLIG! FUHREND IN ETERNA-HEMDEN (von S 6⁸⁰ aufw.)

Der Oberkommissär und die Araber

Nach seiner Rückkehr aus England empfing General W a u c h o p e eine Deputation der Araber, die ihm ihre Beschwerden vorbrachten. Wir haben hierüber bereits berichtet. Nunmehr liegt über die Unterredung des Oberkommissärs ein amtliches Communiqué vor. Der Sprecher der arabischen Exekutive, Auni Bey, beruft sich auf den Bericht der Shaw Kommission, wonach nur 100.000 Dunam für jüdische Bodenkäufe verfügbar seien. Es seien aber in den Jahren 1930 bis einschließlich 1933 schon 118.000 Dunam in jüdischem Besitz übergegangen. Weiters führte Auni Bey Beschwerde über die hohe Einwanderung und behauptete, daß die Einwanderung im Jahre 1934 wahrscheinlich auf 50.000 jüdische Einwanderer ansteigen werde. Die arabische Exekutive könne die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit des Landes nicht als einziges Kriterium anerkennen, es müsse auch die Stellung der Araber und ihre bürgerlichen und religiösen Rechte in Betracht gezogen werden, deren Schutz eine Verpflichtung Englands auf Grund des Mandates sei. Bei dem gegenwärtigen Umfang der Einwanderung würden die Juden innerhalb weniger Jahre zahlenmäßig das Übergewicht über die Araber erlangen. Auni Bey überreichte auch dem Oberkommissär ein Memorandum über diese Fragen.

In seiner Antwort wies der Oberkommissär darauf hin, daß die Regierung sich erfolgreich bemühe, die Produktivität des Landes durch Verbesserung der landwirtschaftlichen Methoden zu heben und daß sie zum Schutz der Bauern die Pächterschutzverordnung erlassen habe. Er wies auf die rasche Entwicklung des Landes hin und darauf, daß das Baugewerbe und die Industrie Schwierigkeiten habe, um genügend Arbeiter zu erhalten, er müsse allerdings bei der Berechnung der Zahl der Einwanderer auch die Zukunft berücksichtigen.

Für das Jahr 1934 gab der Oberkommissär die Zahl der Einwanderer schätzungsweise mit 36.000 an. Er verwies auf die Maßnahmen gegen die illegale Einwanderung, so auf die Bildung eines besonderen Polizeikontingentes und eines mit Motorbooten ausgestatteten Seeschutzkorps. Die Zahl der illegalen Einwanderer wird im Jahre 1934 mindestens um die Hälfte kleiner sein und im Jahre 1935 noch weiter sinken. Außerdem habe die Regierung in Berücksichtigung der unerlaubten Niederlassung beträchtliche Abzüge von den beiden letzten Schedules gemacht.

Interessante Mitteilungen machte der Oberkommissär betreffend die HuleseekonzeSSION. Er teilte mit, daß im Hulesegebiet mehr Menschen an Malaria erkranken, als in einem anderen Gebiet Palästinas. Die ursprüngliche Konzession sei aber bereits 1914 erteilt worden, ohne daß die Konzessionäre in der Lage gewesen seien, die ihnen aufgetragenen Entwässerungsarbeiten aufzunehmen. Sie hätten daher die Übertragung an eine neue Gruppe zugestanden, welche die Arbeiten innerhalb einer angemessenen Frist aufnehmen und 15.000 Dunam zur Verfügung stellen werde, falls dies für die dort ansässigen Bauern notwendig sein sollte. Die früheren Konzessionäre seien nur verpflichtet gewesen, für diesen Zweck 10.000 Dunam zur Verfügung zu stellen. Außerdem werde die neue Gruppe die Entwässerungsarbeiten ohne jegliche Kosten für die Bauern durchführen.

Zu diesen Ausführungen des Oberkommissärs wäre folgendes zu sagen:

Nach Art. 6 des Mandatsvertrages hat die Mandatsregierung die Pflicht in Zusammenarbeit mit der Jewish Agency „eine geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Land mit Einschluß der nicht für öffentliche Zwecke erforderlichen Staatsländereien und Brachländereien zu fördern“. Im Falle des Hulesegebietes handelt es sich um derartige Ländereien. Art. 6 macht die einzige Ein-

schränkung, daß die Rechte und die Lage anderer Teile der Bevölkerung nicht beeinträchtigt werden dürfe. Es ist nun klar, daß durch die von den Juden vorzunehmenden Entwässerungsarbeiten die Lage der Araber im Hulesegebiet nicht verschlechtert, sondern nur verbessert werden wird. Es besteht daher gar kein Anlaß, auch nur von der Möglichkeit zu sprechen, den dortigen Arabern 15.000 Dunam Land zur Verfügung zu stellen, denn es ist klar, daß diese Araber nach der Assanierung des Bodens mit wesentlich weniger Boden das Auslangen finden werden, wie bisher. Es zeigt sich aber auch in diesem Falle wieder, daß England in dieser Frage nicht objektiv ist, sondern die Araber in ungerechtfertigter Weise begünstigt. Man wird daher gut daran tun, die Frage des Hulesegebietes mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Schließlich sprach der Oberkommissär zu der arabischen Deputation noch über den Gesetzgebenden Rat und erklärte hierüber folgendes:

„Es ist meine Überzeugung, daß unter Bürgschaften, durch die eine Gefährdung von Frieden und Sicherheit im Lande, sowie eine Behinderung der Durchführung des Mandates ausgeschlossen werden, ein Council eingesetzt werden kann und sich als eine Einrichtung zum allgemeinen Wohle des ganzen Landes erweisen wird.“

Vor zwei Jahren gab ich in Genf bekannt, daß die Regierung Schritte zur Bildung eines Legislative Council tun wird, sobald die neue Verordnung über örtliche Selbstverwaltung in Kraft sein wird. Ich bedauere, daß dies länger gedauert hat, als ich annahm.

Als ich im vergangenen Monat in England war, habe ich diese Frage mit dem Staatssekretär erörtert. Seine Ansichten stimmen mit den meinigen vollkommen überein. Demnach wird die Schaffung des Legislative Council nach Ablauf einer angemessenen Frist in Angriff genommen werden, während welcher ich mit Führern verschiedener Parteien Aussprachen her-

beiführen werde, in denen der Plan der Regierung für die Errichtung eines Legislative Council erwogen und die Form des vorgeschlagenen Council im einzelnen erörtert werden sollen.

Ich bin überzeugt, daß Sie meiner Ansicht beipflichten, daß solche Aussprachen die Regierung bei den notwendigen Schritten zur Bildung eines Legislative Council unterstützen werden.“

Es ist einstweilen nicht sehr durchsichtig, warum die Schaffung des Gesetzgebenden Rates, die schon nahe vor der Verwirklichung stand, weiter hinausgeschoben wird. Es sei dem aber wie immer: Der jüdische Widerstand in dieser Frage darf nicht nachlassen. Das Gleiche gilt bezüglich der Haltung Englands in der Einwanderungsfrage. Die Motivierung W a u c h o p e s, daß er die Einwanderung aus Sorge um die Zukunft drosseln muß, ist nicht stichhältig, denn die Sorge um arbeitslos werdende Einwanderer ist unsere und nicht Englands Sache.

Die Verteilung der neuen Palästina-Schedule

Jerusalem, 10. Dezember. (Z. T. A.)

Die Exekutive der Jewish Agency hat nach einer Beratung mit der Alijah-Kommission des Jischuw die ihr für das laufende Halbjahr von der Regierung zur Verfügung gestellten 7500 Arbeiter-Zertifikate wie folgt auf die einzelnen Länder verteilt:

Deutschland und die deutschen Flüchtlinge: 1250 Zertifikate (davon 1000 für Chaluzim, 150 für Angehörige von Palästina-Einwohnern und 100 für qualifizierte Facharbeiter); Polen: 2280 (1300 für Chaluzim, 850 für Angehörige und 130 für Facharbeiter); Rumänien: 370 (davon 30 für Angehörige und 50 für Facharbeiter); Litauen: 230 (20 für Angehörige und 10 für Facharbeiter); Lettland: 150 (10 Angehörige und 10 Facharbeiter); Tschechoslowakei: 135 (5 Angehörige und 10 Facharbeiter); Österreich: 117 (12 Angehörige, 15 Facharbeiter); Rotterdam: 20; Ungarn: 27; Antwerpen: 18; Paris-Strasbourg: 54; London: 7; Danzig: 12; Jugoslawien: 30; Saloniki: 150; New York: 50; Kanada: 5; Bulgarien: 30; Estland: 5; Sowjetrußland: 30; Aden: 75; Syrien: 15; Ägypten: 3; Yemen: 285; Türkei: 200; Irak: 35; Aleppo: 15; Tripolis: 9; Persien: 10; Afghanistan: 88; Ita-

Jüdische Einwanderung nach Syrien und Libanon

Über die Form, in der jüdische Einwanderung nach Syrien und Libanon vor sich gehen soll, gehen der Jüdischen Telegraphen-Agentur aus Paris folgende genauere Informationen zu:

Die Zulassung von Industriellen, Technikern und jüdischen Handwerkern wird voraussichtlich für das Gesamtgebiet von Syrien gelten. Dagegen wird die Zulassung jüdischer Landwirte zur Einwanderung zunächst die Schaffung einer entsprechenden Siedlungs-Organisation erfordern. Als Siedlungsgebiete sind in Aussicht genommen das Ghab-Tal im Gebiet des Oberlaufes des Orontes, wo etwa 100.000 Hektar unter geringen Investitionskosten kultiviert werden könnten, ferner der Nordteil der Republik Libanon und gewisse Gebiete bei Deir-ezzor am oberen Euphrat und Orontes. Diese Gebiete kommen für die landwirtschaftliche Siedlung von Juden unter Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den Eingeborenen in Frage.

Das Komitee zur Verteidigung der jüdischen Rechte in Zentral- und Mitteleuropa hat Pläne für die Auswahl der Einwanderer, ihre Kontrolle durch die französische Verwaltung und den Oberkommissär, für ihre Anpassung an die Landessitten und das obligatorische Studium der arabischen und der französischen Sprache ausgearbeitet. Ferner hat das Komitee die Assanierung des Amuk-Tales gefördert. Diese Gesellschaft bezweckt die verstärkte Entwicklung der französischen Industrie in den brachliegenden Gebieten

Syriens unter Kooperation mit syrischen und französischen Persönlichkeiten.

Während eines Aufenthaltes in Paris im September erklärte der französische Oberkommissär für Syrien Graf de Martel in einem Gespräch mit Senator Justin Goudart, er stimme im Prinzip der Zulassung von 10.000 jüdischen Einwanderern zu. Am 30. Oktober überreichte das Komitee zur Verteidigung der jüdischen Rechte in Mittel- und Osteuropa dem Außenminister Laval ein offizielles Gesuch um Zulassung jüdischer Einwanderung nach Syrien und Libanon. Am 19. November wurde Senator Goudart durch ein in freundschaftlichem Geist gehaltenes Schreiben, das im Namen des Außenministers Laval vom Generalsekretär des Außenministeriums Alexis Léger unterzeichnet war, verständigt, daß das Gesuch des Komitees dem Oberkommissär zur Äußerung über die Durchführbarkeit des Planes übersandt worden sei. In den letzten Tagen ist nun dank der entgegenkommenden Haltung der französischen Behörden dieser Plan seiner Verwirklichung in bestimmten Formen nahegebracht worden.

In den mit diesen Plänen beschäftigten Kreisen ist man überzeugt, daß mit der jüdischen Einwanderung nach Syrien und Libanon eine Annäherung zwischen jüdischen und Arabern verbunden sein wird, deren Auswirkungen sich über die Grenzen der syrischen Staaten hinaus erstrecken dürften.

lien: 15; Schweiz: 10. Je einige Zertifikate erhalten Argentinien, Brasilien, Chile, Havanna, Mexiko, Südafrika, Australien, Portugal, Finnland, Schweden, Charbin, Tientsin.

Die Chaluzim-Zertifikate sind hauptsächlich für solche bestimmt, die sich verpflichten, sich landwirtschaftlicher Arbeit in den Kolonien mindestens zwei Jahre zu widmen. Beim Verteilen der Zertifikate für Facharbeiter wurden in erster Reihe die Fächer berücksichtigt, nach denen im Lande Nachfrage besteht, zum Beispiel Bauarbeiter, Tischler, Betonarbeiter, Zimmermaler, Schlosser, Installateure, Elektrotechniker, Maschinisten, Weber, Lederarbeiter, Hafnarbeiter, Schneider, Schuster und Bäcker bester Qualifikation.

Zur Verteilung gelangten 7050 Zertifikate, während 450 bei der Regierung in Reserve bleiben, davon sind 260 für Männer und 190 für Frauen bestimmt. Von den 2800 Zertifikaten für Landarbeiter sind 2000 für Männer und 900 für Frauen, von den 1400 Zertifikaten für Industriearbeiter sind 1050 für Männer und 350 für Frauen, von 1100 Bauarbeiter-Zertifikaten sind 1025 für Männer und 75 für Frauen und sonstigen Facharbeiter Zertifikaten 365 für Männer und 385 für Frauen bestimmt.

Wir wollen Ihnen keinen Radioapparat verkaufen, der irgend eine ganz bestimmte Marke trägt. Nein — wir zeigen Ihnen alle Marken, Sie hören und vergleichen selbst und wählen dann ganz nach Ihrem persönlichen Geschmack. Aber als Fachleute werden wir Ihnen natürlich raten, damit Sie keinen Fehlgriff tun. Ihren alten Apparat können Sie in Tausch geben. Bequeme Teilzahlungen. Paul Halpert, Radio-Zentrale, Wien, VII., Mariahilferstraße 86.

Kinoprogramme der Woche

KREUZ-KINO I., Wollzeile 16
Tel. R 24-2-16
Vom 14. bis 17. Dezember

Banditenüberfall in Kentucky

mit Lade Handler

Beginn: 4, 6, 8, 10 Uhr

Leopoldstädter Volkskino II., Rotenturmstraße 7a
Telephon R 48-0-25

Vom 14. bis 17. Dezember

NEUES PROGRAMM

Wochentags 7/6, 8, 10 Uhr, Sonn- und feiertags 7/4 Uhr

Rochus-Kino III., Landstr. Hauptstr. 25/27
Telephon B 53-0-92

Vom 14. bis 17. Dezember

NEUES PROGRAMM

Wochentags: 7/6, 7, 9 Uhr; Sonntags: 7/4, 7/6, 7/8, 9 Uhr

SCHÄFFER-KINO VI., Mariahilferstraße 37
Telephon B 20-208

NEUES PROGRAMM

Beginn: 7/4, 7/6, 7/8, 7/10 Uhr

Schottentfelder-Kino VII., Schottenfeldgasse Nr. 22
Telephon B 35-0-82

Vom 14. bis 17. Dezember

Dr. Ferguson

Beginn wochentags: 7/6, 7 und 9. Sonn- und feiertags: 7/4, 4, 7/6, 7/8, 9 Uhr.

Helmat-Kino IX., Porzellangasse 19
Telephon A 18-0-76

Vom 14. bis 21. Dezember

ANNETE IM PARADIES

Wochentag: 5, 7, 9 Uhr, Sonn u. Feiert. ab 3 Uhr

Votivpark-Kino IX., Währingerstraße 12
Telephon A 18-3-96

Vom 14. bis 21. Dezember

NEUES PROGRAMM

Täglich: 4, 6, 8, 10 Uhr

Die Weihe des neuen zionistischen Heims

Vor einem illustren Publikum — die Spitzen des zionistischen und jüdischen Wien hatten sich eingefunden — wurde Mittwoch, den 12. d. M., das neue Heim des Zionistischen Landesverbandes für Österreich in der Marc-Aurel-Straße, mit einer schlichten, aber um so eindrucksvolleren Feier eröffnet. Darüber hinaus gestaltete sich der Abend zu einer großartigen und überaus herzlichen Manifestation für den verdienstvollen Präsidenten des Landesverbandes, Dr. Oskar Grünbaum. Alle Reden des Abends gipfelten in einer einzigen restlosen Anerkennung und Würdigung seiner jahrelangen aufopferungsvollen, selbstlosen und so erfolgreichen, von reinstem zionistischen Idealismus erfüllten Tätigkeit im Dienste der zionistischen Organisation Österreichs. Von besonderer Innigkeit waren die Worte seines engsten Mitarbeiters im Landeskomitee, des Vizepräsidenten Dr. Paul Berger, die durch die Überreichung des Diploms der Eintragung Dr. Grünbaums in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds als Ausdruck der unwandelbaren Treue und Liebe gekrönt wurden. Es war ein Ehrenabend für den Zionismus in Österreich, ein Ehrenabend für seinen großen Diener in diesem Lande, Dr. Oskar Grünbaum.

Im folgenden der Bericht über den Abend: Vor Beginn der eigentlichen Feier vollzog Oberrabbiner Dr. Feuchtwang durch

Anschlagen der Mesusah an den Türpfosten des großen Vortragsaales den Einweihungsakt des neuen Heimes.

Rede Dr. Grünbaums

Der Vorsitzende des zionistischen Landesverbandes, Dr. Oskar Grünbaum, begrüßte die Gäste und führte u. a. folgendes aus:

Die Eröffnung dieses neuen Heimes erfolgt nach fast fünf Jahren schwerer und unermüdlicher Arbeit im zionistischen Landesverband. Unsere Arbeit war besonders dadurch gehemmt, daß der Allgemeine Zionismus erst im Jahre 1931 Ansätze zu einer Konsolidierung und zu einem scharf umrissenen Programm erkennen ließ. Wir waren jedoch von vorneherein davon überzeugt, daß die Konsolidierung des Allgemeinen Zionismus kommen werde, weil er eine naturgegebene Notwendigkeit für die Organisation darstellt. Zu den Schwierigkeiten, die in den politischen Verhältnissen der Weltorganisation begründet waren, kamen noch Schwierigkeiten lokalpolitischer Natur. Da war zunächst die Frage der sogenannten Landespolitik. Wir haben sie, ausgenommen den Kampf um die Eroberung der jüdischen Gemeinden, aus unserem Tätigkeitsbereich ausgeschaltet. Dadurch haben wir den zionistischen Landesverband vor allen Erschütterungen bewahrt, die zur Zeit des parlamentarischen Systems in Österreich uns zweifellos vor jeder Wahl in eine öffentlich rechtliche Körperschaft getroffen hätten. Dieser Beschluß hat daher wesentlich zur Konsolidierung und zum Wachstum des zionistischen Landesverbandes beigetragen.

Seither hat die staatliche Struktur Österreichs eine grundlegende Änderung erfahren. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es in unserer unruhigen, von Kämpfen geschüttelten Zeit im allgemeinen nicht möglich ist, Politik auf weite Sicht zu machen. Es wird daher die Frage der Landespolitik, insbesondere mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse, im besonderen Maße einer nüchternen und gewissenhaften Erwägung zu unterziehen sein.

In der Frage des Kampfes um die Kultusgemeinden haben wir keinen Anlaß, mit unserer Politik unzufrieden zu sein. In dieser Frage hatten wir stets klare Sicht und können auf ausgezeichnete Erfolge hinweisen. Mehrere Provinzgemeinden sind in zionistische Hände übergegangen, und am 2. Dezember 1932 feierten wir nach jahrzehntelangen Kämpfen den Einzueintritt zionistischer Mehrheit in die Wiener jüdische Gemeinde. An diesen Erfolgen ist der zionistische Landesverband wesentlich beteiligt.

Wir haben durch unsere Arbeit in der Wiener jüdischen Gemeinde bewiesen, daß wir es verstehen, sie zu einer Volksgemeinde umzugestalten. Die Erfolge auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, des Schulwesens und des Kreditwesens, die Erhaltung des religiösen Standards der Gemeinde sowie ihre sparsame Verwaltung können sich sehen lassen.

Ich möchte diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne dem Präsidenten Doktor Friedmann und dem Vizepräsidenten Dr. Löwenherz für ihre aufreibende und so erfolgreiche Arbeit in der jüdischen Gemeinde zu danken. Was sie in dieser schweren Zeit in selbstloser Weise leisten, sichert ihnen die dankbare Anerkennung aller Schichten der jüdischen Bevölkerung. Drei Männern soll ebenfalls bei dieser Gelegenheit unser aufrichtigster Dank ausgesprochen werden:

Dr. Klaber, der in der Fürsorgeabteilung prächtig arbeitet, Dr. Körner, dem wir die musterhafte Leitung des Versorgungshauses und dessen neuen Zubau zu danken haben, und Prof. Rath, der sich in knappen zwei Jahren um die Hebräisierung der Jugend hervorragende Verdienste erworben hat.

Allgemeine Zionisten sind es, die in der jüdischen Gemeinde allgemein anerkannte Arbeit leisten und Allgemeine Zionisten sind es auch, denen die Vertretung der jüdischen Interessen in zwei wichtigen Körperschaften anvertraut sind: Dr. Friedmann wurde in den Staatsrat berufen und Doktor Ehrlich in den Rat der Stadt Wien. Was Dr. Ehrlich in unverdrossener, mühseliger und aufreibender Arbeit für jüdische Mitmenschen leistet, sichert ihm den aufrichtigen Dank der Wiener Judenschaft.

Der zionistische Landesverband war die Basis, von der aus es möglich war, die Eroberung der Wiener jüdischen Gemeinde in die Wege zu leiten. Allgemeine Zionisten haben den zerrütteten Landesverband wieder aufgebaut und damit die Grundlage für die Zionisierung der Wiener Judenschaft geschaffen. An dieser Stelle möchte ich besonders Dr. Finkelstein, Dr. Steinberg und Direktor Epstein danken, die mir lange Zeit helfend zur Seite gestanden sind. Die selbstlose Arbeit meiner Mitarbeiter, das charakteristische Merkmal des Zionisten, hat Früchte getragen. Es kann daher nur bedauert werden, wenn noch immer so viel Arbeitsfreude und so viel Energie in zionistischen Kreisen darauf verwendet wird, um baufällig gewordene Scheidungswände zwischen einzelnen Gruppen zu verstärken, statt sie niederzureißen und eine gemeinsame Arbeit zu ermöglichen.

Das führt mich zur Frage des sogenannten Territorialverbandes. Es hat eine Zeit gegeben, wo auch viele Allgemeine Zionisten einen Territorialverband neben dem zionistischen Landesverband als eine Art Dachverband schaffen wollten. Wir können uns dazu beglückwünschen, daß wir uns der Gründung eines Dachverbandes widersetzt haben, dessen beabsichtigte, aber nicht eingetretene Folge die Zertrümmerung des Landesverbandes gewesen wäre. Wir sind auf dem Standpunkt gestanden, daß die Gründung eines Territorialverbandes nicht nötig sei, weil das Statut des Landesverbandes es allen zionistischen Gruppen ermöglichen, als Sondervereinigungen in den Landesverband einzutreten, sobald sie nur gewillt sind, sich jener Disziplin zu fügen, der wir uns freiwillig unterworfen haben.

Unsere Hartnäckigkeit in dieser Frage beginnt ihre Früchte zu tragen. Es hat uns gefreut, als der Verband der Radikalen Zionisten als Sondervereinigung dem Landesverband beitrug, und wir werden demnächst in der Lage sein, das Aufnahmegesuch einer anderen Gruppe in Beratung zu ziehen.

Ich möchte jedoch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um auch dies-

mal zu erklären: Wir sind bereit, alle Gruppen aufzunehmen, die unser Statut anerkennen, das niemandem Zwang antut und nur die Einhaltung jener Disziplin verlangt, der wir selbst uns gegenüber dem Landesverband und der zionistischen Weltorganisation unterworfen haben.

Wir rufen alle, die guten Willens sind, auf, zu uns zu kommen, mit uns zu arbeiten und dadurch der zionistischen Welt ein gutes Beispiel zu geben. Gerade im Bewußtsein der Tatsache, daß der zionistische Landesverband für Österreich stärker ist als alle anderen außerhalb unserer Organisation stehenden zionistischen Gruppen in Österreich und im Bewußtsein, daß Stärke verpflichtet, erklären wir neuerlich unsere Bereitwilligkeit, mit den noch außenstehenden Gruppen alle Rechte, aber auch alle Pflichten zu teilen. Wir haben bewiesen, daß wir mit den Sondervereinigungen der Wizo, den Radikalen und den Jugendbünden gedeihlich arbeiten können, und daß uns nichts ferner liegt, als in die Rechtssphäre der Sondervereinigungen einzugreifen. Wir wollen aber auch, daß die einzelnen zionistischen Gruppen nicht gegeneinander, sondern für einander arbeiten, denn schließlich haben doch alle das gleiche Ziel: Die Lösung der Judenfrage im Sinne und im Geiste Theodor Herzls. Nur dieser Wunsch und nicht die Sucht nach Macht oder Erhöhung unseres Prestiges ist unser Leitmotiv, wenn wir hiemit alle zionistischen Gruppen neuerlich zum Eintritt in den Landesverband auffordern.

Die heutige Feier wäre nicht möglich gewesen, ohne die aufreibende Tätigkeit von fast fünf Jahren. Dankbar möchte ich meiner Mitarbeiter gedenken, insbesondere der Vizepräsidenten Dr. Paul Berger und Sabine Paßweg und der führenden Gesinnungsgenossen in unseren 16 Wiener Bezirkssektionen und in unseren Ortsgruppen, des Veranstaltungreferenten Dr. Pickholz, ebenso auch der braven Arbeit der Wizo, der Radikalen Zionisten und der Jugendbünde. Insbesondere aber drängt es mich heute, einem Mann zu danken, der durch seine vorbildliche Arbeit als Finanzreferent die Konsolidierung unserer Finanzen ermöglicht hat. Es ist dies unser Finanzreferent Dr. Hermann Apter, dessen zäher Arbeit wir auch die Erwerbung und Ausgestaltung dieses schönen Heimes zu danken haben. Für die Ausgestaltung dieses Heimes danke ich noch besonders Herrn Ing. Steiner, der die Adaptierungsarbeiten in selbstloser Weise durchgeführt hat, ferner Herrn Architekten Karplus und last but not least unserem stets arbeitsfreudigen Gesinnungsgenossen Ignaz Müller und schließlich unseren Beamten, für welche die Übersiedlung mannigfache Mehrarbeit mit sich brachte.

Die heutige Feier ist das Ergebnis einer hartnäckigen, fast fünfjährigen Arbeit. Es war der Geist, der sich den Körper baute. So will ich nun dieses Heim, das nicht einem Luxusbedürfnis sein Entstehen verdankt, sondern durch das starke Wachstum des Landesverbandes eine unbedingte Notwendigkeit geworden ist, seiner Bestimmung übergeben. In ihm haben auch die zionistischen Fonds, das Palästina-Amt und die „Stimme“ ihre Arbeitsstätten gefunden. Auch dadurch geben wir unserem Wunsch nach Vereinheitlichung der Organisation Ausdruck.

Diese schönen Räume sind schwerer und ernster Arbeit gewidmet. Sie werden uns an „Chorban Jeruschulajim“ nicht vergessen lassen, denn in ihnen wollen wir ja unsere besten Kräfte einsetzen für die Erlösung des jüdischen Volkes, für seine Kultur und Sprache und den Aufbau unseres Landes. Das gibt diesem Heim die Weihe.

grüßte die Gäste und führte dann weiter aus:

Hannes-Schneider-Cord

schneedicht, glattgeschoren, unzerreißbar. Das unübertroffene heimische Qualitätserzeugnis. Skianzüge daraus für Damen und Herren in zweckentsprechender und eleganter Ausführung bei Schneider **JOSEF HOROWITZ** Wien, I., Graben 29 (Trattnerhof 1), I. Stock. Telefon U 24-607

Hierauf sang mit besetzter Stimme Oberrabbiner Magulies das „Mismor schir chanukkath habajit“.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede Dr. Oskar Grünbaums ergriff der Vizepräsident Dr. Paul Berger das Wort zu folgenden Ausführungen. Redner schlägt vor, die Weihe der Eröffnung des neuen Heimes durch Ehrung des Präsidenten Dr. Oskar Grünbaum zu erweitern. Denn dieses Heim und alles, was in den letzten Jahren im österreichischen Zionismus an schönen Leistungen vollbracht wurde, wäre ohne die Tatkraft und Energie Doktor Grünbaums nicht möglich gewesen. In Analogie zu einem Zitat aus Max Brods „Tycho de Brahe“ sagte Dr. Berger, daß Dr. Grünbaum die leuchtende Erfüllung der Worte ist, die der Rabbi Löw zu Tycho Brahe spricht: Nichts vom Zionismus zu haben und alles ihm zu geben. Als Zeichen unwandelbarer Liebe und Treue und als Ausdruck des unerschütterlichen Vertrauens hat das Landeskomitee beschlossen, Doktor Oskar Grünbaum in das Goldene Buch einzutragen. Dr. Berger überreicht die Urkundenrolle Dr. Grünbaum und schließt mit den Worten: „Bleiben Sie uns so erhalten, wie Sie es in all den Jahren waren, als der bewährte, immer erprobte Führer.“

RESTAURATION Arnold Neumann

Ungarische Küche
WIEN, I., VORLAUFSTRASSE 2
Telephon U 21-2-82
Vollständige Preise, beste Bedienung
Vorteilhafte Arrangements für Hochzeiten u. Dinners

Oberrabbiner Dr. Feuchtwang gab seiner großen Freude Ausdruck, das neue Heim des Zionistischen Landesverbandes für Österreich einweihen zu können und spricht den Segensspruch Schehechejanu. Zu einem edlen Werk — sagte der Oberrabbiner — gehört auch ein schöner Rahmen. Ein edles Werk ist der Zionismus, und dieser benötigt auch eine ihm würdige Stätte. Daß der Zionismus die ihm würdigen Männer besitzt, ist eine Gnade Gottes. Oberrabbiner Feuchtwang beglückwünschte die Männer des Landeskomitees, die Führer der Jüdischen Gemeinde, alle zionistischen Gruppen und Sektionen dieser Stadt zur Eröffnung dieses neuen Heimes und führte dann folgendes aus: Die drei Bilder, die die Stirnwand des neuen Vortragsaales schmücken: Herzl, Chajes, Bialik, sind ihm Symbol, Herzl — das ist die Wurzel und der Grund der weltzionistischen Arbeit, die Wurzel und der Grund, von dem aus der große Baum des politischen Zionismus gewachsen ist. Chajes — dessen Nachfolger zu sein, Dr. Feuchtwang mit Glück und Stolz erfüllt, einer der Unsterblichen, der Größten des Zionismus, edelster Träger des jüdischen Gedankens. Und schließlich unser geliebter Bialik, der in unseren Herzen nicht zuletzt durch seinen Tod in unserer Stadt noch tiefer in der Liebe unserer Seele beheimatet ist. Diese drei Großen sollen eine weltpolitische, eine geistig-jüdische Säule bilden, den Grundstein des jüdischen Hauses sein. Das neue zionistische Haus ist ein Haus, das nicht nur Teile der Judentums umfassen darf, es wird, es kann und soll den ganzen Geist des Judentums umfassen. Es ist ein Haus nicht nur der zionistischen Büros, ein Haus aus dem die „Stimme“ Jaakobs weithin ertönen soll.

Ein neues Licht möge über den Zionismus von diesem Haus aus leuchten. Zum Schlusse beglückwünschte Oberrabbiner Feuchtwang Dr. Grünbaum und seine Mitarbeiter zu dem schönen Werk.

Staatsrat Dr. Friedmann gab in einer interessanten und überaus prägnanten retrospektiven Betrachtung einen kurzen Über-

Kapelle J. Geiger
spielt ab 1. Dezember täglich im
Café Splendide
Sonn- und Feiertag Nachmittags-Konzert bei normalen Kaffeehauspreisen

blick über die bisherigen Wirkungsstätten der zionistischen Organisation in Österreich. Es sind Weiswiler für die Entwicklung der zionistischen Bewegung in Österreich. Das älteste zionistische Büro war in der Rembrandtstraße: klein und eng, angepaßt dem Echo des Herzlichen Rufes, insbesondere in der westlichen Welt. Der heutige Abend — sagte Präsident Dr. Friedmann — manifestiert deutlich den Wandel der Zeit. Damals gab es einen Widerstand der Rabbiner und all jener, die das Wort der Juden führten, der jüdischen Gemeinden. An der Spitze der Gemeinde stand damals ein Prostrabbiner. Heute dagegen weilt der Oberrabbiner von Wien das zionistische Heim ein und er in seiner offiziellen Eigenschaft als Präsident der Kultusgemeinde begrüßt die Gründung dieses Heimes. Nach dem ersten zionistischen Büro in der Rembrandtstraße war der Sitz des zionistischen Büros in der Türkenstraße Nr. 9. Hier war der Sitz des engeren zionistischen Aktionskomitees, in dem die grundlegenden weltpolitischen Aktionen für den Zionismus, die bis heute von größter Bedeutung geblieben sind, gefaßt wurden. Die nächste Etappe war die Zirkusgasse 33, die ebenfalls epochenhafte Bedeutung im österreichischen Zionismus hat. Hier entstanden die kulturellen Schöpfungen des Zionismus, hier wurde der Jüdische Schulverein gegründet. Dann kam Taborstraße 20a, wo die Gründung des Jüdischen Nationalrates erfolgte. Hier wurden die Beschlüsse der österreichischen Judenschaft gefaßt, die für die jüdischen Friedensdelegation in Paris in bezug auf die Minoritätenfrage und auf die Arbeiten des Comité des Délégations Juives von wesentlicher Bedeutung waren. Schließlich die Kärntnerstraße 28, die durch die Wahl Dr. Grünbaums zum Präsidenten der Landesorganisation am besten gekennzeichnet ist. Staatsrat Dr. Friedmann bezeichnet im folgenden Dr. Grünbaum als den Mann voller Energie, voller Tatkraft, der die Bewegung zur heutigen Höhe emporgeführt hat. Die heute eröffneten und eingeweihten Räume bringen deutlich die Entwicklung der zionistischen Arbeit in Österreich zum Ausdruck. Staatsrat Dr. Friedmann schließt seine Ansprache mit einem schönen Gleichnis über die Entwicklung der zionistischen Arbeit, die in Wien aus kleinen Anfängen mächtig wuchs und das Wachstum der zionistischen Arbeit in der Welt, die in dem emporklimmenden Palästina ihren schönsten Ausdruck findet.

Schließlich bringt Staatsrat Dr. Friedmann die Glückwünsche nicht nur der Kultusgemeinde, sondern aller zionistischen Gruppen Wiens zum Ausdruck.

Präsident Dr. Grünbaum dankte jedem Redner separat und gab in der ihm eigenen bescheidenen Art seiner Überraschung über die unerwarteten Ehrungen und Kundgebungen Ausdruck. Er wolle diesen Dank und diese Anerkennung nicht nur für seine Person, sondern für die Arbeit und Hilfe seiner Mitarbeiter im Landesverband entgegennehmen. Es gibt — sagte Dr. Grünbaum zum Schluß — nichts Edleres, als die Arbeit für den Zionismus, und schließt in Anlehnung an die Worte Herzls in seiner gedankentiefen „Menorah“, daß kein Amt erstrebenswerter sei, als Diener am Licht, am Licht des Zionismus zu sein. Das wolle er auch in Zukunft bleiben.

Vor Beginn seiner Rede brachte Dr. Grünbaum ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm der zionistischen Exekutive - London zur Verlesung.

**Voraus muß man denken,
sich sichern —
versichern**

Phónix

Allgemeine Versicherungs-
Ges., Wien, IX., Alserplatz 3

Unter den Festgästen, die Dr. Oskar Grünbaum begrüßen konnte, sah man Oberrabbiner Dr. Dawid Feuchtwang, Präsident der Kultusgemeinde Staatsrat Dr. Friedmann, Vizepräsident Dr. Josef Löwenherz, Rat der Stadt Wien Dr. Jakob Ehrlich, Frau Sophie Löwenherz und Frau Federn-Lipschütz (Wizo), Prim. Dr. Albert Blau, Die Kultusvorsteher Kom.-Rat Albers, Dr. Klaber, Dr. Körner, Prof. Rath, Dr. Rybaczewski, Borserat Waltuch, Reg.-Rat Fuchselb, ferner als Vertreter von Körperschaften und

Organisationen Hofrat Werner, Prof. Freund (Keren Hajessod), Dr. Tartakower (Keren Kajemeth), Dr. Leopold Plaschkes, Dr. Mannheim, Dr. Wieselberg (Radikale), Leopold Sitzmann (Judenstaatspartei), Rabbiner Friedmann (Misrach), Direktor Altman, Prof. Stein (Herzl-Klub), Direktor Dr. Kellner (Chajes-Realgymnasium), Adolf Böhmer (Hakoah), Dr. Lipschütz (Ring der Alten Herren), ferner Vertreter aller Bezirkssektionen und der Jugendbünde des Landesverbandes.

Für die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina

New York, 10. Dezember. (Z. T. A.)

In New York sind der Generalsekretär des Zentralbüros für die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, Dr. Georg Landauer (Jerusalem), und der Leiter des Londoner Büros, Dr. Martin Rosenblüth, eingetroffen, um in einer Reihe von Massenversammlungen die amerikanisch-jüdische Öffentlichkeit über das unter der Leitung Dr. Chaim Weizmanns stehende Siedlungswerk für Juden aus Deutschland zu informieren und ihre Unterstützung für die weitere Durchführung dieser Arbeit zu gewinnen.

Bis heute wurden in Palästina etwa 20.000 Juden aus Deutschland untergebracht, erklärte Dr. Rosenblüth. Dies sei die größte Zahl von Menschen, die seit dem Einsetzen der verstärkten jüdischen Einwanderung aus Deutschland von irgend einem Lande in der Welt aufgenommen wurde. Dennoch müsse betont werden, daß dies nicht die Höchstzahl sei, die von Palästina aufgenommen werden könne, sondern bloß jenes Maß von Erfolg darstelle, das mit Hilfe der beschränkten Mittel, die zur Verfügung standen, erzielt werden konnte.

Von den 20.000 Einwanderern gehörten 6000 bis 8000 zur Kategorie der Personen mit einem Eigenkapital von mindestens 1000 Pfund. Die übrigen waren Handwerker und Arbeiter. Wenn die Emigranten nach Palästina kommen, bemerkte Dr. Landauer, dann sind sie keine Emigranten mehr, sondern Siedler. Sie eignen sich die hebräische Sprache in erstaunlich kurzer Zeit an. Die Umschulungskurse werden von ihnen mit großem Eifer besucht und zwei Jahre reichen aus, um aus einem Arzt einen Bauern zu machen. Für das nächste Halbjahr liegen Bewerbungen von 5000 jüdischen Familien aus Deutschland um Ansiedlung in Palästina vor. Das Budget, das als unbedingtes Minimum für die Arbeit zur Überführung deutscher Juden in die Landwirtschaft und sonstigen Wirtschaftszweige Palästinas in den nächsten zwei Jahren notwendig sein werde, bezifferten Dr. Rosenblüth und Dr. Landauer auf 1.875.000 Dollar. Von diesem Betrag seien 800.000 Dollar bereits gesammelt. Man glaube, daß man mit diesen Mitteln 1000 mittellose und 500 Kapitalistenfamilien aus Deutschland nach Palästina bringen könne.

Die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas

Einige Daten.

Palästina hatte im Jahre 1921 nur 450 Kilometer Straßen. Ende 1933 schon 1013 Kilometer.

Im Jahre 1922 gab es in Palästina 400 Autos, derzeit 7903 Autos.

Am 31. März 1933 betrug der Geldumlauf in Palästina 2.822.000 Pfund Sterling, am 31. Oktober 1934 4.536.964 Pfund Sterling.

Die Einnahmen der Palästinaregierung in der ersten Hälfte des Finanzjahres (1. April bis 30. September) betragen 2.379.589 Pfund Sterling gegenüber 1.708.912 Pfund Sterling in der gleichen Periode des Vorjahres.

Die Fläche der jüdischen Citrenpflanzungen betrug Ende 1933 zirka 120.000 bis 125.000 Dunam. Im Jahre 1934 wurden zirka 20.000 bis 25.000 Dunam neu bepflanzt und zirka 44.000 Dunam für die Pflanzung vorbereitet.

Die Palestine Electric Corporation lieferte im ersten Halbjahr 1933 7.551.000 Kilowattstunden Licht- und Kraftstrom, in der ersten Hälfte 1934 13.101.000 Kilowattstunden. In dieser Zeit stieg die Zahl der Verbraucher von 18.083 auf 28.350. Die Zahl der Arbeiter betrug 310, dazu kommen noch 250 Bauarbeiter, die bei der Errichtung der neuen Kraftstation beschäftigt sind.

Im Jahre 1934 wurden von Juden um einen Betrag von mehr als 4.000.000 Pfund Sterling Häuser auf einer Fläche von 800.000 Quadratmeter gebaut. Die Arbeitslöhne betragen 1.200.000 Pfund Sterling.

Die Gesamtinvestitionen von jüdischem Kapital in die palästinesische Wirtschaft betragen: Im Jahre 1932 3.000.000, im Jahre 1933 5.250.000 und im Jahre 1934 8.700.000 Pfund Sterling. Die Steigerung gegenüber 1932 beträgt: In Industrie und Handwerk 185%, in Bauwesen 216%, in der Landwirtschaft 125%.

Die jüdische Bevölkerung Palästinas

Jerusalem.

Nach statistischen Berechnungen des Gesundheitsdepartements der Palästinaregierung zählte Palästina am 30. Juni 1934 eine ansässige Bevölkerung von 1.104.605 Seelen. Hievon waren Juden 253.700 Seelen, d. h. 23% der ansässigen Bevölkerung des Landes. Die Zahl der Beduinen, die nicht zur ansässigen Bevölkerung gerechnet werden, betrug 66.553. Auf diese Weise bildeten die Juden am 30. Juni d. J. 21,6% der Gesamtbevölkerung des Landes, einschließlich der Beduinen. Am Tage der letzten allgemeinen Volkszählung im November 1931 betrug die jüdische Bevölkerung 174.606 Seelen und bildete nur 16,9% der Gesamtbevölkerung Palästinas.

Die Statistische Abteilung der Jewish Agency in Jerusalem hat in Ergänzung dieser Regierungsziffern berechnet, daß am 30. September 1934 die Gesamtzahl der Bevölkerung Palästinas — unter Zurechnung des natürlichen Zuwachses innerhalb der drei Monate vom 30. Juni bis 30. September d. J. und der legalen Einwanderung nach den offiziellen Regierungsziffern — einschließlich der Beduinen 1.192.300 Personen betragen hat. Die jüdische Bevölkerung hat nach diesen Berechnungen am 30. September d. J. 266.533 Personen betragen, die 22,7% der ansässigen Bevölkerung des Landes und 22,4% der Gesamtbevölkerung einschließlich der Beduinen bildeten. Die tatsächliche Zahl der Juden Palästinas war jedoch am 30. September d. J. höher als in der hier zitierten Berechnung angegeben, weil dort die Juden, die sich an der letzten Volkszählung nicht beteiligt haben, nicht gezählt sind, sowie nicht alle jüdischen Einwanderer, die im Laufe der letzten drei Jahre illegal oder als Touristen ins Land gekommen und unerlaubt in ihm verblieben sind. Rechnen wir alle diese Juden hinzu, so ergibt sich, daß die jüdische Bevölkerung Palästinas am 30. September d. J. mindestens 283.000 Seelen gezählt und zirka 25% der ansässigen Bevölkerung des Landes oder 24% der Gesamtbevölkerung einschließlich der Beduinen gebildet hat. Nach einer Schätzung Dr. Ruppins, der als die größte Autorität auf dem Gebiete der pa-

Höchste Zeit zur Anmeldung für Ihre Reise nach Polen

Wir fahren am 20. und 23. Dezember von Wien ab

Anmeldungen: E. Ferstel, I., Kärntner-
ring 12, Telephon U 40-301

lätinensischen Bevölkerungsstatistik angesehen wird, zählte die jüdische Bevölkerung am 31. Oktober 290.000 Seelen.

Eine Siedlung österreichischer Juden in Erez Israel

Das Zion. Landeskomitee hat auf den ersten Punkt der Tagesordnung seiner Sitzung am 10. Dezember 1934, die Frage von Kfar Kremenezky gesetzt.

Gg. Dr. Chaim Tartakower referierte über den Plan dieser Siedlung, der bereits die Billigung des Hauptbüros des Keren Kajemeth erlangt habe.

50 Familien werden in Kfar Kremenezky angesiedelt werden, jede Familie erhält 30 Dunam.

Zur Verwirklichung dieser den Namen Johann Kremenezky tragenden Siedlung werden drei Faktoren beizutragen haben, darunter die österreichischen Zionisten S 120.000 zusätzlich zu den normalen Einnahmen des Keren Kajemeth.

Die Aufbringung dieses Betrages wird durch mindestens 1000 Selbstkontingentler erfolgen, von denen jeder mindestens S 100 aufzubringen haben wird.

Die Führer der Bewegung werden mit dem guten Beispiel vorangehen, was bereits von den obersten Führern geschehen ist.

Beim Mifal Kfar Kremenezky wird in Österreich das private Interesse des Sammlers, respektive des Spenders mit dem nationalen verbunden werden. Zu diesem Zwecke werden je 25 Spender, respektive Selbstkontingentler, die je S 300 (= 1 Dunam) aufbringen zu Gruppen zusammengeschlossen werden, die das Recht besitzen, aus ihrer Mitte einen Siedler zu stellen.

Der Referent stellt sodann eine Reihe konkreter Anträge, die nach einer kurzen Debatte einhellig angenommen wurden.

Propaganda

Das Zion. Landeskomitee beschloß, mit seiner ganzen Autorität sich hinter diese Aktion zu stellen.

Die Presse wird in den Dienst des Kfar Kremenezky gestellt.

Alle vom Landeskomitee für die ihm unterstellten Gruppen, gestellten Referenten, werden über die Bedeutung und die Art der Durchführung der Siedlung die Hörer aufklären.

Durchführung

Das Prinzip der Selbstkontingentierung wurde vollausgebilligt. Nachdem das Präsidium des Landeskomitees, der zion. Präsident und der Vizepräsident der Kultusgemeinla Selbstkontingente übernommen hatten, führte das Landeskomitee die Selbstkontingentierung aller an der Sitzung teilnehmenden Mitglieder durch.

Jede Gruppe werde vom Landeskomitee bezüglich der von ihr aufzubringenden Summe und der von ihr zu stellenden Selbstkontingentler kontingentiert werden.

Die nächste Delegiertenversammlung wird sich in erster Linie mit der Durchführung der Aktion und der Selbstkontingentierung seiner Mitglieder beschäftigen.

Für die Aktion wurden die Monate Jänner-Februar reserviert. Seitens des Landeskomitees wird sie durch eine Vertrauensmännerversammlung im Laufe des Monats Dezember eingeleitet werden, bei der Doktor Grünbaum, Dr. Desider Friedmann und Dr. Josef Löwenherz, sowie ein Vertreter des Keren Kajemeth referieren werden.

Das Zion. Landeskomitee wählte zu Spezialreferenten für Kfar Kremenezky die Gg. Dr. Grünberger und Müller.

Sonntag,
den 10. Februar 1935

Hebräisches Konzert im Großen Konzerthausaal

Aus der jüdischen Presse

Die Spitäler in Palästina

„Dawar“ (Tel-Aviv) führt darüber Klage, daß die Lage der öffentlichen Spitäler im Land und speziell in Tel-Aviv trotz der Anstrengungen der Hadassah, der Stadtverwaltung und der Ärzteorganisation immer schlechter werden, weil eine zentrale Autorisation fehlt. Der Artikel kritisiert die Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung und verlangt, daß das Gesundheitsdepartement des Waad Leumi, in dem alle ärztlichen und Wohlfahrtskorporationen vertreten sind, eine Untersuchung über die Lage der Spitäler einleiten solle.

Die Zertifikate

Die „Jiddische Stimme“ (Kowno) bespricht die Entscheidung des litauischen Palästina-Amtes, das sich weigert dem allgemein-zionistischen Hechaluz und solchem Zertifikate zuzuteilen und nur den Einzelpersonen Zertifikate geben wolle. Die Zeitung bezeichnet diesen Vorgang als eine Verletzung der Vorschriften des Einwanderungsdepartements der Exekutive und als eine Provokation der Linken, die das litauische Palästina-Amt beherrschen und auf diese Weise den Allgemeinen Zionismus in Litauen angreifen. Die Allgemeinen Zionisten in Litauen werden aufgefordert, sich zur Wehre zu setzen, es seien Schritte unternommen worden, um die Entscheidung des Palästina-Amtes zur Aufhebung zu bringen.

Die Revisionisten

In „The Jewish Morning Journal“ (New York) beschäftigt sich Ab. Goldberg mit der Frage des Programms der Revisionisten und fragt: „Was gibt es im revisionistischen Programm was nicht im Programm der meisten Zionisten vorkommt? Er erinnert an verschiedene revisionistische Schlagworte der vergangenen Jahre, die alle wieder verschwunden sind und verneint ein eigenes revisionistisches Programm. Die Revisionisten hätten ebenso wie viele andere Zionisten Grund, verschiedene unzufrieden zu sein. Aber in wichtigen politischen Angelegenheiten, zum Beispiel Einwanderung, Gesetzgebender Rat usw., unterscheiden sie sich durch nichts von den übrigen Zionisten. Eine Ausnahme bildet nur die Frage der Histadruth. Die Revisionisten verlangten eine mehr unparteiische Verteilung der Zertifikate. Darin aber treffen sie sich mit der Misrachi und den Allgemeinen Zionisten. Früher oder später wird dieses Problem angeschnitten werden müssen, insbesondere die Beziehungen zwischen den Arbeitern der Histadruth und den anderen Parteien. Es besteht daher nach Goldberg Ansicht für die Revisionisten kein Grund, eine eigene Partei zu bleiben und er meint, daß sie als 100%iger Bestandteil der zionistischen Organisation mehr Einfluß hätten als jetzt. Die Revisionisten seien im wesentlichen Allgemeine Zionisten. Ihr Platz sei daher im Allgemeinen Zionismus, den sie als stimulierendes Element beleben würden.

Ein neues Buch Nahum Sokolows

In Palästina erschien soeben das neue englische Buch Nahum Sokolows, des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, „Chibbat Zion“. Das Buch ist dem fünfzigjährigen Jubiläum der Chibbat-Zion-Bewegung gewidmet. (Palcor.)

Die Sowjetwahlen im Rayon Kalinindorf

Moskau, 7. Dezember. Im jüdischen Rayon Kalinindorf in der Ukraine haben sich 96 Prozent der Wähler an den Sowjetwahlen beteiligt. Von den 218 gewählten Deputierten sind 158 Juden, 46 Ukrainer und 14 Deutsche. Unter den Gewählten sind viele Frauen. 25 Prozent aller Deputierten sind Mitglieder der Kommunistischen Partei, 20 Prozent Mitglieder des Jungkommunistischen Verbandes.

Restaurant Bilet

Bestrenommierte Küche
Reichhaltige Menüs \$5 1-90 u. 2-60 Schwedater Bräu
II, Hammerpurgasse 3 (nächtst Salztorbrücke)
Telephon A 41-0-25

Manna Reyo

Kürzlich berichteten wir unter der Überschrift: „Juden und Japaner“, daß der japanische Gelehrte Jenrichino Oyabe in einem bisher nur in japanischer Sprache erschienenen Buche „Der Ursprung Japans und der Japaner“ die Meinung vertritt, daß die Japaner die Nachkommen der verloren gegangenen zehn Stämme sind. Nun äußert sich Oyabe in der in Shanghai erscheinenden jüdischen Zeitung „Israels Messenger“ in interessanter Weise wie folgt über das biblische Manna:

„Kürzlich hatte ich ein wundervolles Erlebnis. Ich besuchte einen unserer Prinzen in seinem Palais. Da hörte ich, daß in der Familie des Prinzen seit unvordenklichen Zeiten ein eigenartiger Brauch besteht. Wenn in der Familie jemandem ein Geschenk geschickt wird, werden auf das Packpapier, in welches das Geschenk gewickelt ist, die Worte geschrieben: „Manna-Reyo“. Das Wort Reyo bedeutet „An Stelle von Manna“. In Japan weiß aber kein Mensch die eigentliche Bedeutung dieser Worte und unsere Prinzen benutzen ebenfalls dieses Wort, ohne es zu verstehen. Ich aber bin in der Lage, es zu deuten. Unter Manna ist die Speise zu verstehen, mit der Gott die Kinder Israels während ihrer 40jährigen Wanderung durch die Wüste nährte (Exodus 16, 14. Numeri 11, 7). Manna ist eine herrliche Nahrung. Es war ein kleines Korn, weiß wie Reis, rund und von der Größe vom Korianersamen. Manna ist daher der derzeitige Reis, die nationale Speise der Japaner. Wenn daher japanische Herren Geschenke machen und darauf schreiben „Manna Reyo“, so heißt das: „Ich gebe dir ein Geschenk statt Manna oder Reis.“

Nach den Angaben der Bibel fiel das Manna jeden Morgen auf den Tau und wenn der Tau durch die Hitze der Sonne schmolz, blieb das Manna auf den Steinen und dem Sand liegen. Es fiel in großen Mengen durch die ganzen 40 Jahre der Wüstewanderung vom Himmel und es reichte aus, das ganze jüdische Volk zu ernähren. Ich weiß nicht, ob das jüdische Volk von diesem großen Ereignis bis auf den heutigen Tag in irgend einer Form eine Erinnerung bewahrt hat oder nicht. Wenn dieses großartige Ereignis in der Geschichte der jüdischen Rasse vergessen sein sollte, dann sind nach meiner Meinung die Juden nicht mehr berechtigt, sich Hebräer zu nennen.

In meinem Land, in Japan, werden die drei heiligen Schätze aufbewahrt. Aber vor jedem Shinto-Altar wird eine Zeremonie zelebriert, die das Fallen von Manna oder Reis vom Himmel darstellt. Dies geschieht, obwohl die Priester und das Volk die Bedeutung der Zeremonie nicht verstehen. Dasselbe gilt von unseren Adligen und Prinzen. Trotzdem aber bewahren wir unsere alten Gebräuche und Sitten seit mehr als 3000 Jahren und bis auf den heutigen Tag.“

Die Schlußfolgerungen des Dr. Oyabe sind sehr kühn. Es wäre angezeigt, daß er sein Buch über den Ursprung Japans und der Japaner ins Englische übersetzen würde, um den Gelehrten die Möglichkeit zu geben, seine Hypothesen wissenschaftlich zu überprüfen.

Zehn Jahre hebräische Stenographie

In diesem Monat sind zehn Jahre verflossen, seitdem zum erstenmal durch den Pionier der hebräischen Stenographie, Herr J. Maimon, eine große Rede Ben Gurions in Jerusalem wortgetreu aufgezeichnet wurde. Herr Maimon, der als erster die moderne internationale Stenographie für die hebräische Sprache eingerichtet hat, hat einige Bücher über sein stenographisches System verfaßt und eine größere Anzahl von Schulen ausgebildet. Er war auch der Stenograph für die hebräischen Reden auf allen letzten Zionistenkongressen. Nur durch Herrn Maimon sind die wichtigsten Reden Ch. N. Bialiks und Dr. Arlosoroffs erhalten geblieben.

Zum zehnjährigen Jubiläum seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der hebräischen Stenographie erhielt Herr Maimon Begrüßungsschreiben von einer Reihe zionistischer Führer Palästinas. (Palcor.)

Gesellschaft für Soziologie und Anthropologie der Juden in Wien

In Wien ist unter Teilnahme zahlreicher Professoren und Dozenten der Universität eine Gesellschaft für Soziologie und Anthropologie der Juden gegründet worden. Vorsitzender ist Universitätsprofessor Doktor Harry Sicher, Vorsitzender-Stellvertreter Universitätsprofessor Dr. Emil Goldmann. Die Gesellschaft bezweckt, die Erkenntnis der Juden betreffenden soziologischen und anthropologischen Tatbestände in streng wissenschaftlicher Weise zu fördern und zu verbreiten.

In einer von der Gründungsversammlung angenommenen Entschliebung wendet sich die Gesellschaft an den Senat der hebräischen Universität in Jerusalem mit dem Antrage, die intellektuelle jüdische Öffentlichkeit zum Zwecke der Gründung ähnlicher wissenschaftlicher Vereinigungen auch in anderen Universitätszentren aufzurufen, ferner die Vorarbeiten für die Errichtung eines Instituts für jüdische Anthropologie und Soziologie an der Jerusalemer Universität im Sinne der von Dr. I. Zollschan in seiner Denkschrift vom Jahre 1933 an das Kuratorium der Universität entwickelten Gedanken und Zielsetzungen in Angriff zu nehmen. Zum Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft in Wien wurde Dr. I. Zollschan gewählt.

Dr. I. Zollschan, der seit vielen Jahren die Notwendigkeit einer objektiven wissenschaftlichen Klärung des sogenannten Rassenproblems erstrebt und auf die Gefahr der pseudowissenschaftlichen Rassenideologie, lange bevor sie zur Grundlage der praktischen Politik eines großen Staates geworden ist, hingewiesen hat, ist gegenwärtig um eine internationale rassenwissenschaftliche Enquete bemüht. Es ist zu hoffen, daß seine Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden, zumal in den Kreisen der objektiven Forschung die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft gegenüber dem Mißbrauch ihrer Begriffe und Fälschung ihrer Erkenntnisse zu aggressiv-politischen Zwecken immer lebhafter empfunden wird. In einer diesem Zwecke gewidmeten Schrift „Die Bedeutung des Rassenfaktors“ hat Dr. Zollschan den Fragenkomplex und das Argumentationsmaterial für eine solche Enquete in den Hauptzügen vorgezeichnet.



Hebräische Litfaßsäule in Tel-Aviv
Photoaufnahme Dir. Grünspecht.

wärtig um eine internationale rassenwissenschaftliche Enquete bemüht. Es ist zu hoffen, daß seine Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden, zumal in den Kreisen der objektiven Forschung die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft gegenüber dem Mißbrauch ihrer Begriffe und Fälschung ihrer Erkenntnisse zu aggressiv-politischen Zwecken immer lebhafter empfunden wird. In einer diesem Zwecke gewidmeten Schrift „Die Bedeutung des Rassenfaktors“ hat Dr. Zollschan den Fragenkomplex und das Argumentationsmaterial für eine solche Enquete in den Hauptzügen vorgezeichnet.

25. Schuljahr Tel. U 46-4-37
Neues Wiener Konservatorium
Musikvereinsgebäude, I., Bösendorferstraße 12
Unterricht in Gesang, Klavier und allen Orchesterinstrumenten von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Ausbildung. Eigene Kinderabteilung. Anmeldungen und Aufnahmepflichten täglich vor- und nachmittags ausschließlich im Musikvereinsgebäude.

Theater * Kunst

Josef Kamen-Abend

Welcher Besucher des Jüdischen Theaters erinnert sich nicht an das erste grandiose Wiener Gastspiel der alten „Wilnaer“ in der Roland-Bühne im Jahre 1921. Ein jeder Schauspieler dieser Elitetruppe bedeutete auch in der kleinsten Rolle ein Erlebnis. Schon damals fiel der junge Josef Kamen in kleineren Episodenrollen als großes Talent auf. Zwölf Jahre waren inzwischen ins Land gegangen. Die alte „Wilnaer“ war in alle Windrichtungen zerstreut. Eine neue „Wilnaer“ kam vor zwei Jahren fast auf den Tag nach Wien. Ihr Führer war Josef Kamen. Aus dem junglingshaften Episodisten war inzwischen ein ausgereifter, prächtiger Künstler geworden. Stunden herzerquickenden Lachens verschaffte uns das Spiel Kamens, das voll urwüchsigen Humors und herzerquickenden Scharmes war. Da griff ein tragisches Schicksal in das Leben des Künstlers ein, als er gerade auf der Höhe seiner Künstlerschaft angelangt war. Eine arge Nikotinvergiftung warf den jungen Schauspieler aufs Krankenlager. Die Krankheit verschlimmerte sich so weit, daß nach monatelangen, qualvollem Spitalsaufenthalt Kamen im Wiener Rothschild-Spital ein Bein amputiert werden mußte. Der Künstler befand sich verhältnismäßig rasch auf dem Wege der Genesung und man hoffte allgemein, daß Josef Kamen, der nicht zuletzt durch seine humorvolle und geradezu bewundernswerte Seelenkraft das tragische Geschick leicht überwunden zu haben schien, nunmehr wirklich einer vollständigen Wiederherstellung entgegengehe. Leider hat sich dieses tödliche Leiden nach einer kurzen Zeit der Besserung verschlimmert, und heute muß der so lebensbejahende und lebenslustige Künstler einer zweiten Operation, die ihm eine weitere Amputation des Beines bringen soll, entgegensehen.

Seine Freunde, die jüdischen Schauspieler von Wien, haben nun beschlossen, einen Josef-Kamen-Abend zu geben, dessen Ereignis zur Gänze dem schwer heimgesuchten Künstler gewidmet sein soll. Es wird ein „Bunter Abend“ sein, der am Donnerstag, den 20. Dezember, in den Jüdischen Künstlerspielen unter Mitwirkung der Künstlerinnen Sevilla Pasztor, Erna Siegler, Hilda Dulitzkaja sowie Alex Steins (des Bruders Kamens) und des gesamten Ensembles der Siegler-Truppe stattfindet, die sich alle selbstverständlich

in selbstloser Weise für den edlen Zweck zur Verfügung gestellt haben.

Es ist zu wünschen und zu erwarten, daß das jüdische Theaterpublikum diesen Abend zum Anlaß nehmen wird, dem von so tragischem Schicksal betroffenen Künstler seinen Dank für die zahlreichen, genußvollen Stunden, die ihm Kamens Kunst geschenkt, durch zahlreichen Besuch der Vorstellung abzustatten. j. r.

Konzert der Meisterschülerinnen Julius Wolfsohns.

Charakteristisch für Wolfsohns Schule ist ihre dynamische Hochkultur, die zum Teil durch die außergewöhnlich delikate und raffinierte Pedalisierung (deren Meister Professor Wolfsohn ist) bedingt wird; weiters die absolute klare Passagentechnik sowie die markige Größe und Schönheit des Anschlages. Besonders rühmend ist, daß der Pädagoge Wolfsohn im Rahmen der eben genannten spezifisch Wolfsohnschen Merkmale der persönlichen Eigenart seiner Schüler weitesten Spielraum läßt. So hörten wir Sarra Stuckert, eine blendende Virtuosa, wirklich großen Formats. Sie spielte die 12. Rapsodie und das Es-Dur-Konzert von Liszt mit feurigem Elan und einem ausgeprägten Sinn für rhythmische Feinheiten. Die junge Dame wird bestimmt ihren Weg machen. Anny Rosthal, die linkshändige Pianistin, zeichnet sich durch die warme, satte Fülle ihres Tones aus. Der dynamische Farbenreichtum ihres Spieles ist verblüffend; stauend fragt sich der Zuhörer, ob hier wirklich mit einer Hand gespielt wird. Nach drei Chopin-Etuden (in Bearbeitung von Godowsky und Wolfsohn) warmfühlend und poetisch interpretiert, brachte sie eine Konzertparaphrase ihres Meisters über den Donauwalzer von Strauß. Diese geniale Bearbeitung, die von außergewöhnlichen Schwierigkeiten strotzt, wurde von der hochtalentierten jungen Pianistin mit verblüffender Geschicklichkeit und Charme der Phrasierung gespielt. Und nun die kleine Evi Wächter! Sie ist kein Wunderkind, sie ist ein Wunder. Mit nachwandlerischer Sicherheit bewegt sie sich in der Ideenwelt der Musik. Mit derselben unerklärlichen Sicherheit nimmt dieses elfjährige Kind große technische und musikalische Schwierigkeiten der Chopinschen f-moll-Ballade, die sie mit Adel und Größe eines reifen Künstlers spielte. An der jungen temperamentvollen Paula Dermer hörte man in der Wiedergabe der Werke Rachmaninoffs, Chopins und Wolfsohns die spezifische Anschlagsart der Wolfsohnschen Schule. N. P.

Das Konzert der zwölfjährigen Pianistin Ruth Hilde Somer

fand im mittleren Konzerthausaale bei starkem Besuch statt. Markante Persönlichkeiten des Musik- und Kunstlebens bezeugten durch ihr Erscheinen sichtbares Interesse für das junge aufstrebende Talent. Das Beherrschen aller Stilarten des reichhaltigen Programmes, der wundervolle weiche Anschlag, die tief-sinnige Vertragskunst, dazu eine virtuose Technik, kennzeichnen die Musikalität dieser jugendlichen Pianistin. Ihr schlichtes, natürliches, dabei sicheres Auftreten vervollkommen das Bild, das an die leider allzufrüh heimgegangene Vera Schapira erinnert. Schlicht, zart und düftig spielte die junge Künstlerin die Phantasie in D-Moll von Mozart. Erstaunlich plastisch und klar brachte sie zwei Präludien aus dem wohltemperierten Klavier von Bach. Im zweiten Teil des Programms entfesselte die kleine Pianistin hellste Begeisterung, insbesondere mit Mendelssohns capriccioso, welches sie mit so blumiger Zartheit spielte, daß man wahrhaft einen Elfenreigen zu sehen glaubte. Der musikalische Erfolg war in jeder Hinsicht ein sehr großer.

Vorlesung Ernst Deutsch

Von der Jüdischen Kulturstelle, Zentrale, II., Aspernbrückenstraße 2, Telefon R 48-2-91, eingeladen, liest Ernst Deutsch Sonntag, 16. Dezember, 11 Uhr 30 Minuten im Mittleren Konzerthausaal. Programm: Aus der Bibel, Richard Beer-Hoffmann. „Der junge David“, Welfels „Weg der Verheißung“ (Manuskript).

Gastspiel Sevilla Pastor — Erna Siegler Jüdische Künstlerspiele, II., Praterstraße 34. Freitag, Samstag, Sonntag und Sonntag nachmittags die Novität „Ein Gan-Eden für zwei“, Lustspiel mit Gesang und Tanz von J. Freimann. Montag, den 17., „Unser Rebbeinu“. Dienstag, den 18., Sondervorstellung „Preis von Liebe“, unter Mitwirkung von Markus Herschkowitz. Mittwoch, den 19., „Süße Chalojmes“. Donnerstag, den 20., Veranstaltung zugunsten des erkrankten Künstlers der Wilnaer Truppe Josef Kamen. Auserlesenes Programm unter Mitwirkung Hilda Dulitzkajas und Alex Steins.

Jüdische Bühne, II., Praterstraße 60, Telefon R 43-4-59. Ab Freitag, den 14. Dezember 1934, 9 Uhr, „Parnose“, Lustspiel in drei Akten von Gottesfeld, Musik von Naumow, mit Rudolf Zaslavsky als Gast. Sonntag, den 16. Dezember 1934, 1/4 Uhr nachmittags, „Parnose“, mit Rudolf Zaslavsky als Gast.

AUS DER PROVINZ

Jüdische Gemeinde Linz

Die Israelitische Kultusgemeinde Linz hat, wie wir bereits berichteten, vor kurzem eine zionistische Mehrheit erlangt. Bei der Sitzung am 3. d. M. wurden nun die Referate des Vorstandes wie folgt verteilt: Präsident: Dr. Gustav Morgenstern; Vizepräsidenten: Adolf Pick, Fritz Pisinger; Verwaltungskommission: Dr. Morgenstern, Pick, Pisinger, Hofmann, Schiller, Spitz, Zimmermann; Tempelvorsteherung und Schechitah: Glaser, Sand, Zimmermann; Finanzreferat: Pisinger, Zimmermann; Kulturreferat: Dr. Schwager, Hofmann; Schulerferat: Dr. Morgenstern, Dr. Bloch; Armenreferat: Pisinger, Pick; Jugend- und Fürsorgereferat: Schiller, Hofmann; Schulerferat: Taussig, Spitz; Hausverwaltung: Schiller, Epstein; Friedhofkommission: Pick, Sand, Zimmermann; Schriftführer: Unger, Hofmann; Ersatz: Sonn.

Gründungsfeier des Jüdischen Klubs in Baden

Aus Baden wird der „Stimme“ berichtet. Am 2. d. M. veranstaltete der „Jüdische Klub“ in Baden eine Feier anlässlich seines fünfjährigen Bestandes. Gleichzeitig fand die Eröffnung des neuen Klubheims statt. Der Vorsitzende Dr. Spitzer konnte nach dem Lichteinzünden durch Oberkantor Richter eine große Anzahl von Gästen begrüßen. Darunter den Präsidenten der Wiener Kultusgemeinde, Herrn Staatsrat Dr. Friedmann, den neugewählten Präsidenten der Badener Kultusgemeinde, Herrn Dr. Rudolf Lackenbacher, ferner als Vertreter der K. K. Z. Herrn Dr. Tartakower, sowie die Vertreter sämtlicher jüdischer Korporationen Badens. Der Vorsitzende wies in seiner Begrüßungsansprache unter anderem darauf hin, daß der Obmann des Klubs, Herr Dr. Lackenbacher, vor kurzem zum Präsidenten der Badener Kultusgemeinde gewählt wurde, wodurch die Bedeutung des Klubs überaus sinnfällig in Erscheinung trete. Sodann beglückwünschte Herr Staatsrat Dr. Friedmann den Klub und versicherte ihm seiner Sympathie und steten Förderung. Herr Präsident Dr. Lackenbacher erklärte in feierlicher Weise, daß er sein neues Amt getreu den zionisti-

schen Grundsätzen und geleitet von der Erkenntnis der Notwendigkeiten der gesamten jüdischen Bevölkerung verwalten werde. Nach Rezitationen, welche von Herrn Borisiewicz in gefühlvoller Weise zum Vortrag gebracht wurden, erörterte Herr Ludwig Grünwald die Entstehungsgeschichte des Klubs und wies in diesem Zusammenhang insbesondere auf die Wichtigkeit der Jugendarbeit hin. Herr Dr. Josef Altes skizzierte in überaus geistvollen Ausführungen die einzelnen Etappen der zionistischen Bewegung und wies insbesondere auf die Notwendigkeit der jüdischen Solidarität hin; sodann entwarf er das Programm der zionistischen Kultusgemeinde-Mandatare und versicherte, daß die Arbeit derselben den wohlverstandenen Interessen aller Badener Juden dienen werde. Nachdem die Vertreter der einzelnen Korporationen ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht hatten, fand die überaus würdevoll verlaufene Feier unter Absingung der Hatikwah ihren Abschluß.

Zionistisches Leben in Wien

Eine originelle Bialik-Feier

Dank der Idee und den Bemühungen des dortigen Religionsprofessors, Herrn Dr. Leo Menczer, fand am vergangenen Mittwoch, den 28. November 1934, im Festsaal des Bundesrealgymnasiums im 20. Bezirk eine Bialik-Feier statt. In Vertretung des Herrn Direktors konnte namens der Schule Herr Prof. Dr. Berthold Hirschl in seiner Ansprache den Delegierten der Kultusgemeinde, Herrn Dr. Isidor Klaber, das Präsidium des jüdischen Elternvereines für den 20. Bezirk, eine ganze Reihe jüdischer und nichtjüdischer Mitglieder des Lehrkörpers, sowie eine sehr große Anzahl jüdischer Eltern und schließlich die korporativ erschienene jüdische Schülerschaft begrüßen. Nach der von einer Schülerin ausgezeichneten Rezitation des Gedichtes Bialiks „Nach meinem Tode“ im Original und in deutscher Übersetzung, schilderte Prof. Dr. Leo Menczer das Leben und Wirken des Dichtersterns. Er wies auf die unsterblichen Werke dieser hervorragenden jüdischen Persönlichkeit unserer Tage hin und suchte sie der Schülerschaft nahezubringen. Er umriß seine Bedeutung für das nationale Judentum der Gegenwart und ermahnte die Jugend in hinreißenden Worten, im Geiste und im Sinne Bialiks an der Renaissance unseres Volkes und am Aufbau unseres Landes mitzuwirken. Nachdem „An den Vogel“ und „Gras ist das Volk“ in wirkungsvoller Weise von einer Schülerin, beziehungsweise einem Schüler rezitiert wurden, sprach ein Sprecher, bestehend aus 30 Schülern, das wuchtige Gedicht Bialiks „Denen, die sich dem Volke weihen“. Ein aus 70 Schülern und Schülerinnen zusammengesetzter und vom nichtjüdischen Gesangslehrer der Anstalt einstudierter Chor beschloß unter Klavierbegleitung eines Schülers mit der Absingung der „Techesaknah“ und der „Tikwah“ die überaus gelungene Feier.

Die Originalität dieser Feier besteht darin, daß wohl zum erstenmal in der Geschichte des jüdischen Religionsunterrichtes in Wien eine ausgesprochene jüdische Feier auf dem Boden einer öffentlichen Bundesmittelschule stattfinden konnte. Auf alle Anwesenden übte diese in ihrer Einfachheit und Schlichtheit des großen Dichters würdige Feier einen nachhaltigen Eindruck aus. In musterhafter Disziplin und mit heiligem Ernst beteiligte sich die Schülerschaft an dieser Veranstaltung. Man fühlte es: sie war für alle ein Erlebnis, das sie wohl kaum jemals vergessen wird. Wir wollen hoffen und wünschen, daß nunmehr der Versuch unternommen werde, auch an anderen von einer starken jüdischen Schülerschaft frequentierten Schulen Wiens ähnliche Feiern zu veranstalten.

Johann Kremenezky-Gedenkfeier des Keren Kajemeth

Dienstag, den 27. November 1934, fand im Militärkasino die vom Keren Kajemeth veranstaltete Gedenkfeier zu Ehren Johann Kremenezkys s. A. statt. An der Feier nahmen unter anderem teil: Die Familie des Verewigten unter Führung des Gg. Josef Kremenezky, der Präsident des Zionistischen Landeskomitees Dr. Grünbaum, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Staatsrat Dr. Desider Friedmann, Vizepräsident der Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Josef Löwenherz, das Präsidium und die Landeskommission des Keren Kajemeth. Die Feier wurde durch den jüdischen Gesangsverein mit Absingung von „Schwiti“ eröffnet. Dr. Chaim Tartakower würdigte den Verewigten in einer kurzen hebräischen Ansprache, in der er auf die Treue Kremenezkys zum Keren Kajemeth, zum jüdischen Aufbauwerk in Erez Israel, und zu Theodor Herzl und dessen Kindern hinwies. Seine Größe bestand darin, daß er seine ganze Kraft auf ein Werk konzentrierte, das er zur höchsten Entfaltung brachte — den Keren Kajemeth und den wirtschaftlichen Aufbau Palästinas. Medizinalrat Dr. M. T. Schriener, der Jugendfreund Kremenezkys und sein treuer Gefährte in der zionistischen Bewegung seit ihrer Begründung, würdigte die Persönlichkeit des Freundes in einer Ansprache, die die „Stimme“ bereits veröffentlichte. Der Präsident des österreichischen Keren Kajemeth, Gg. Adolf Böhm, entwarf ein klares und eindringliches Bild von Johann Kremenezky als Juden und Menschen. In seinem privaten Leben als Industrieller habe Kremenezky die Parole: „Mehr Licht!“ verwirklicht. Sowohl im privaten, wie im öffentlichen jüdischen Leben war er sich selbst gegenüber ein Förderer, allen anderen gegenüber ein Förderer. Das jüdische Volk und dessen Schicksal, das jüdische Land, sowie dessen Entwicklung zum jüdischen Heim waren es, die seine Seele bis zum letzten Atemzug ausfüllten. Das Zentrum seiner Arbeit jedoch bildete für ihn stets der Keren Kajemeth. Johann Kremenezky war der Chaluz der jüdischen Industrie und der jüdischen Landwirtschaft, lange bevor der Name Chaluz in unseren Kreisen auftauchte. Mit Recht empfand ihn die zionistische Bewegung Österreichs als ihren Vater. Es war ja nur natürlich gewesen, daß Kremenezky im hohen Alter neuerlich unser Land besuchte, da er keine innere Ruhe finden konnte, so lange er nicht die neue Blüte des Landes mit eigenen Augen gesehen habe. Hat Johann Kremenezky dem jüdischen Volke den Keren Kajemeth geschenkt und sein großes Können in den Dienst unseres Landes gestellt, so werde die österreichische Judenheit ihrem großen Toten ein ewiges Denkmal im Lande seiner Sehnsucht selbst errichten: Kfar Kremenezky.

Zum Schlusse sang der jüdische Gesangsverein ganz im Sinne des Verewigten eine palästinensische Hirtenweise, welche die Versammelten daran vergessen ließ, daß sie einer Gedenkfeier beiwohnen. Mit dem Absingen der „Hatikwah“ durch den jüdischen Gesangsverein schloß die überaus würdig verlaufene Feier.

Den künstlerischen Rahmen bildete der Vortrag der Komposition des „Andante misterioso“ von Engel durch das Holländer-Trio.

Der jüdische Gesangsverein hat die ihm gestellte Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Gg. Brandmann, der den Gesangsverein dirigierte, darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, den Gesangsverein ein großes Stück weiter in seiner Entwicklung emporgeführt zu haben.

Die Arbeit des Keren Kajemeth

Silbernes Buch des Keren Kajemeth Prof. Julian Silberbusch durch den Verband radik. Zionisten (Nr. 263); Efraim und Sali Lenz durch die Festgäste anlässlich der Silbernen Hochzeit (Nr. 264); Abisch Meisels durch den Verband radik. Zionisten (Nr. 266).

Kooptierung in das Landeskomitee

Das Landeskomitee hat Herrn Prokuristen Ludwig Planer, den Leiter der Wirtschaftsstelle des Palästina-Amtes, in das Landeskomitee kooptiert.

Vorträge und Veranstaltungen

Referent des Landesverbandes für Vorträge und Veranstaltungen ist Dr. Pickholz, der täg-

Blau-Weiß

Palästinafahrten auf dem Landweg

Billige Sonderfahrten. Reisedauer Wien—Haifa nicht ganz 4 Tage!

Abfahrt: Sonntag, den 6. Jänner 1935 von Wien-Ostbahnhof. Ankunft Donnerstag. Rückfahrt am 26. Jänner von Haifa

Bequeme Fahrt. Schlaf- u. Speisewagen. Rituelle Küche. Es werden Platzkarten ausgeben. Anmeldungen für Purim, Pesach und Makabladefahrten werden bereits entgegengenommen. Auskünfte, Kartenverkauf:

ÖSTERREICHISCHES VERKEHRS-BUREAU Wien, I., Friedlichstraße 7. Telefon B 27-500

Informationen: PALÄSTINAFahrten Wien, I., Franz-Josefs-Kal 7-9. Telefon R 28-0-65

ÖSTERR. PALÄSTINAAMT Wien, I., Kärntnerstraße 28. Telefon R 27-4-86

lich zwischen 12 und 1 Uhr im Landeskomitee zu erreichen ist (Tel. U 22-2-11). Bezüglich Veranstaltungen, die für den zionistischen Vortragskalender bestimmt sind, wende man sich ebenfalls an Dr. Pickholz.

JUDISCHER KALENDER

14.—20. Dezember 1934 8.—14. Tebeth 5695 Freitag (14.) Sabbath-Eingang 3 Uhr 55 Samstag (15.) Sabbath-Ausgang 4 Uhr 45 Sonntag (16.) Fasttag: Asarah-Betebeth Wochenschnitt: Wajjigash

Zionistischer Vortragskalender

Freitag, den 14. Dezember 1934

- 2. Bez.: Sektion II, II., Praterstraße 13, 8 Uhr abends: Oneg Sabbath. Gesänge: Oberkantor Rottenberg. Vortrag: Dr. Glaser. 2. Bez.: Sektion Prater, II., Jungstraße 8, 8 Uhr abends: Oneg Sabbath. 10. Bez.: Sektion X. X., Hasengasse 17, 8 Uhr abends: Oneg Sabbath, mit Vortrag: Rabbiner Dr. A. Weiner. 20. Bez.: Sektion XX, XX., Jägerstraße 30, 8 Uhr abends: Oneg Sabbath, mit Vortrag: Isaak Schönfeld.

Samstag, den 15. Dezember 1934

- 2. Bez.: Bezirkssektion II und Klub Erez Israel, II., Praterstraße 13, 7 und 9 Uhr abends: Vorführung des Palästinafilms „Palästina 1934“ von Dr. Philipp Rezek. Karten dortselbst. 6. Bez.: Klub Junger Zionisten, VI., Loquaiplatz 11, 1/2 Uhr abends: Musikalisch-literarischer Abend. 9. Bez.: Sektion VIII/IX, IX., Währingerstraße 6/8, Eingang, Högasse 2 und Kolingasse 1, 1/2 Uhr abends: Prof. Julian Silberbusch: Die Judenfrage in ihrer Totalität. 16. Bez.: Sektion XVI/XVII, XVI., Wurlitzer-gasse 11, 8 Uhr abends: Große Makkabäer-Feier. Festrede: Dr. Oskar Grünbaum, Präsident des Zionistischen Landesverbandes für Österreich. Auftreten namhafter Künstler. Anschließend Tanz. Entree S 1.—

Sonntag, den 16. Dezember 1934

- 6. Bez.: Klub Junger Zionisten, VI., Loquaiplatz 11: Wanderung. Treffpunkt: 10 Uhr vormittags. Endstation der Linie 38. Führer: Neumann.

Montag, den 17. Dezember 1934

- 1. Bez.: Sektion I, I., Neutorgasse 6, 8 Uhr abends: Rabbiner Dr. Murrelstein: „Seminar für jüdische Geschichte. 14. Bez.: Sektion XII, XIV., Sechshausersstraße 52, Café Mariensäule, 8 Uhr abends: Dr. Leon Goldhammer: „Erfüllte Träume Herzls (Eindrücke aus Palästina)“.

Dienstag, den 18. Dezember 1934

- 6. Bez.: Sektion VI/VII, VI., Loquaiplatz 11, 1/2 Uhr abends: Dr. Richard Taussig: „Seminar für allgemeine Geschichte“. 9. Bez.: Sektion VIII/IX, IX., Währingerstraße 6/8, 1/2 Uhr abends: Chug-Iwri. Konstituierende Assesa der Hebräisch-Sprechenden der Bezirk VIII/IX. Für die Leitung des Chug-Iwri wurden namhafte Kenner der hebräischen Literatur und Sprache gewonnen. 19. Bez.: Zionistische Bezirkssektion XIX, Festsaal des Casino Zögernitz, XIX., Döblinger Hauptstraße 76, 8 Uhr abends: Erste Vorführung des Palästinafilms „Palästina 1934“ von Dr. Philipp Rezek.

Zusammenkünfte der Mitglieder der Zionistischen Bezirkssektion Döbling und Vorträge jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Café Döblingerhof.

Mittwoch, den 19. Dezember 1934

- 6. Bez.: Klub Junger Zionisten, VI., Loquaiplatz 11, 1/2 Uhr abends: I. Schmuckler: „Rückblick und Ausblick“. 10. Bez.: Sektion X, X., Hasengasse 17, 1/2 Uhr abends: Prof. Dr. O. I. Glaser: „Die geschichtlichen Voraussetzungen des jüdischen Mystizismus und Chassidismus“.

Donnerstag, den 20. Dezember 1934

- 2. Bez.: Sektion II und Klub Erez Israel, II., Praterstraße 13, 1/2 Uhr abends: Dr. Leo Goldhammer: „Erfüllte Träume Herzls (Eindrücke aus Palästina)“. 6. Bez.: Sektion VI/VII und Wizo, VI., Loquaiplatz 11, 1/2 Uhr abends: Dr. A. Groß: „Die neue Gewerbeordnung“. 13. Bez.: Sektion XIII, XIII., Hietzinger Hauptstraße 22, Café Hietzingerhof, 1/2 Uhr abends: Generalversammlung.

PHÖNIX LEBENSVERSICHERUNGS-GES. VERSICHERUNGS-BESTAND 3.1 Milliarden GARANTIEMITTEL . 680 Millionen VERSICHERTE 877.309 VERSICHERUNGS-ZAHLUNGEN 1933 72 Millionen

Chanukkah-Feiern in Wien

Das jüdische Leben in Wien stand in der letzten Woche vollständig im Zeichen der zahlreichen Chanukkah-Feiern. Man schätzt die in Wien in diesem Jahre veranstalteten Chanukkah- und Makkabäer-Feiern auf etwa 50, die in größerem oder kleinerem Umfange stattfanden. Das Zionistische Landeskomitee für Österreich hat in diesem Jahre von einer zentralen Makkabäer-Feier abgesehen und so den einzelnen Bezirkssektionen die Durchführung von Makkabäer-Feiern überlassen, die diese Gelegenheit zu einer Reihe schöner Feiern benützten.

Makkabäer-Feier der Bezirkssektion Mariahilf-Neubau.

Zu einer großartigen Kundgebung der Juden Mariahilfs und vom Neubau gestaltete sich die am 8. d. M. in den Gesellschaftsräumen des Café Palace, VI., Mariahilferstraße 9, von der Bezirkssektion VI/VII, der Frauengruppe dieser Bezirke und dem Klub Junger Zionisten veranstaltete große Makkabäerfeier. Das den besten jüdischen Kreisen dieser Bezirke angehörige Publikum fand nicht zur Gänze Platz in dem von den Herren David und Kaiser mit Unterstützung der Jugendgruppe Gdud Zirim festlich geschmückten großen Saale, so daß auch Nebenräume belegt werden mußten. Mit großem Interesse folgten die Gäste den geistreichen Ausführungen des Festredners Herrn Professor Julian Silberbusch. Nachdem der erste Teil mit der Absingung der „Hatikwah“ beendet war, begann die Akademie, deren Clou der Gesangsvortrag der unübertroffenen Künstlerin Frau Hilde Dulitzkaja bildete, die die Zuhörer zu stürmischen Beifall hinriß. Das Lichteranzünden besorgte Herr Kantor Feuer, der zum Schluß der Akademie auch jüdische Volkslieder sang. Frau L. Blatt sang in entzückender Weise zwei Lieder von Bialik in hebräischer Sprache und Herr Haber unterhielt die Zuhörer auf beste mit einer köstlichen Schulim-Aljebem-Vorlesung. Herr Kaufmann spielte einige Violinosolstücke. Auch nach Schluß der Veranstaltung verblieben die Besucher in angeregter Unterhaltung.

Die Chanukkah-Feier des Bundes jüdischer Frontsoldaten.

Die Chanukkah-Feier des B.J.F., welche am 8. Dezember im Großen Musikvereins-Saale stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Unter den Anwesenden bemerkte man den Präsidenten der Kultusgemeinde Staatsrat Dr. Desider Friedmann mit den Vizepräsidenten Dr. Löwenherz und Dr. Ticho, Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang, Rat der Stadt Wien Dr. Jakob Ehrlich, Generaloberstabsarzt Dr. Pick, Kulturrat Hofrat Doktor Frankfurter.

Die Feier wurde durch die Uraufführung der Hymne des B.J.F. eingeleitet. Zu den tief empfundenen Versen Alfred Winzers hat der Dirigent des Bundesorchesters Dr. Kurt Pahlen eine packende Melodie komponiert, die vom jüdischen Gesangsverein unter Mitwirkung des Bundesorchesters vorgetragen, die Zuhörer begeisterte. Nach Begrüßung durch den Bundesführerstellvertreter Diplomkaufmann Ernst Stiabny folgte das Anzünden der Chanukkah-Kerzen durch Oberkantor S. Weiß, der vom Professor Herz meisterhaft auf der Orgel begleitet wurde. Nachdem der jüdische Gesangsverein und das Bundesorchester unter der bewährten Führung Israel Brandmanns das „Moas zur jeschuosi“ zum Vortrag gebracht hatten, hielt Bundesführer Hauptmann a. D. Siegmund Edler von Friedmann die Festrede. Der Bundesführer wies auf die Ähnlichkeit der heutigen Lage des Judentums mit der Situation vor dem Auftreten der Makkabäer hin. Juda Makkabi hat das jüdische Volk geeinigt. Der B.J.F. ist ein Vertreter des wehrhaften Judentums, auch der B.J.F. ruft unbeirrt von allen Schlagworten zur Einigung des jüdischen Volkes auf. Der Festredner fordert alle auf, sich um die Bundesfahne zu scharen, die die Farben Österreichs mit den jüdischen Farben verbindet, dies als Zeichen, daß die überparteiliche Arbeit des B.J.F. dem Wohle des Vater-

landes und des Judentums gewidmet ist. Die Absingung der „Hatikwah“, die der Redner als die Hymne des gesamten Judentums bezeichnete, schloß die gehaltvolle Ansprache.

Die künstlerischen Darbietungen standen auf durchwegs hohem Niveau. Den Höhepunkt des Abends brachte Dr. Jakob Feldhammer, der mit seinem Vortrag des Poems „Chanukkah“ von Alfred Winzer, und der gedankentiefen Novelle „Menorah“ von Theodor Herzl, tiefste Wirkung auslöste. Er gab in hinreißender Weise der gebaltvollen, form-schönen und vom tiefen jüdischen Empfinden durchlebten Dichtung Winzers ergeifenden Ausdruck. Die Erzählung der Taten Juda Makkabis und dann der Übergang zur jetzigen Zeit, mit hinreißendem Schwung unvergleichlich klarer Diktion vorgetragen, ergriff die Anwesenden auf tiefste. Als Feldhammer die Worte rezitierte: „Nur wer sich selbst hilft, dem hilft Gott“, da unterbrach das Publikum den Vortrag mit einem nicht enden wollenden Beifall. Sowohl Feldhammer als Winzer wurden immer wieder akklamiert.

Nach der Pause dirigierte Dr. Kurt Pahlen mit souveräner Sicherheit und unter lebhaftem Beifall das Finale zur E-Moll-Symphonie von Tschaikosky. — Leo Valberg erntete reichen Applaus mit dem Vortrag des Liedes vom wandernden Volke. Der junge Geigenkünstler Frey Wang spielte mit beseeltem Ton und staunenswerter Technik die kriegerisch-männliche Melodie des Präludiums von Pagnani-Kreisler und zeigte in der Romanza Andalus von Sarasate und Caprice Viennoise von Kreisler eine bewundernswerte Meisterschaft. Opersänger Albert Feller, der bekannte Radioliebling, errang mit seinem Vortrag der „Magischen Töne“ von Goldmark, der Arie aus „Tosca“ und einigen Zugaben den besonderen Beifall des Publikums.

Die repräsentative Chanukkah-Feier des B.J.F. war ein gesellschaftliches Ereignis.

Chanukka-Feiern der Zionistischen Bezirkssektion XIV/XV.

Am Sonntag, den 9. Dezember vormittags, fand die feierliche Eröffnung des neuen hebräischen Sali-Ehrlich-Kindergartens in Wien, XV., Tautenhayngasse 14, zugleich mit einer schlichten Chanukka-Feier statt. Durch die Bemühungen der Herren Dr. Rubner und Erwin Rotter und durch eine Spende Herrn Leopold Ehrlichs konnte dieser Kindergarten vor etwa vier Wochen ins Leben gerufen werden. Der Präsident des Zionistischen Landeskomitees, Herr Dr. Oskar Grünbaum, betonte in einer kurzen, gehaltvollen Rede die Notwendigkeit jüdischer Kindergärten und gab seiner Freude über die bereits geleistete Arbeit Ausdruck. Auch Dr. Jakob Ehrlich, Rat der Stadt Wien, sprach ein paar inhaltsreiche Worte. Als Vertreter der Kultusgemeinde war Kultusrat Herr Artur Albers erschienen. Nach dieser erhebenden Feier fand das Chanukkah-Fest des hebräischen Kindergartens in Wien, XV., Herklotzgasse 21, statt, bei dem nach einleitenden Worten des Obmannes der Sektion, Herrn Otto Ružeks, der Jugendreferent, Herr Erwin Rotter, eine Ansprache hielt. Auch hier zeigten die Kinder ihre bereits erworbenen hebräischen Sprachkenntnisse, sprachen die Bruchoh und sangen das „Moas zur jeschuosi“. — Wir freuen uns über das gelungene Werk und hoffen, daß alle anderen Sektionen uns bald mit Gründungen weiterer hebräischer Kindergärten folgen werden.

Chanukkah-Feier in der israelitischen Versorgungsanstalt

Donnerstag, den 6. Dezember 1934 fand in der israelitischen Versorgungsanstalt, IX., Seegasse 9, eine Chanukkah-Feier statt. Dank der besonderen Bemühungen des Obmannes Herrn Dr. I. H. Körner, des Obmann-Stellvertreters Herrn Berthold Sinai und dessen Gattin, des Mitgliedes der Kommission Herrn Max Belak, ferner des Herrn Josef Dohan, des Vereines „Bikur Cholim“, des Oberverwalters Popper mit den Beamten der Anstalt sowie zahlreicher Freunde und Spender war es auch heuer trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse möglich, den Insassen durch Aufbringung wertvoller und zahlreicher Geschenke eine besondere Freude zu bereiten. Nach einem sehr guten Festessen erfolgte die reichliche Beteiligung der 400 Pflöglinge, die volle zwei Stunden in Anspruch nahm. Hierauf fand im Betsaale ein feierlicher Gottesdienst statt, bei dem Oberkantor Postolow, begleitet am Harmonium vom Chordirigenten Fuchsgelb und unter Mitwirkung des Chores vom Stadttempel in glänzender Weise die kantonale Funktion versah. Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Schwarz richtete an die fast vollzählig erschienenen Insassen und die zahlreich gekommenen Gäste eine andächtig angehörte Ansprache.

Unter den erschienenen Festgästen sah man die Herren Oberrabbiner Dr. Feuchtwang, Kultusvorsteher Waltuch und Gemahlin, Kultusvorsteher Dr. Rybozewski, Amtsdirektor Reg.-Rat Fuchsgelb.

Bei allen Insassen herrschte frohe Stimmung und einmütig Lob und Dank für das schöne Fest.

Jüdischer Witwen-, Waisenhilfs- und Ausspeise-Verein im 9. Bezirk. Dieser seit dem Jahre 1907 überaus segensreich wirkende Verein hat unter der zielbewußten Leitung seines Vorstandes, der Not der Zeit gehorchend, am ersten Tage Chanukkah eine unentgeltliche Ausspeisestelle eröffnet, in der den Ärmsten der jüdischen Bevölkerung dieses Bezirkes, wenigstens einmal im Tage eine warme, gut zubereitete Mahlzeit geboten wird. Aus diesem Anlasse fand am Samstag, den 8. d. M., im Café Promenaden, IX., Rossauerlande 27, eine Festsetzung statt, die einen würdigen Verlauf nahm. Oberkantor Postolow vollzog den Akt des Anzündens der Chanukkahlichter in bekannt meisterhafter Weise. Er wurde vom Chor des Müllner-Tempels unter der Leitung des Chordirigenten Drymitrowsky aufs beste begleitet. Sämtliche Redner des Abends wiesen auf die Notwendigkeit hin, die neue Schöpfung des Vereines, die Ausspeisestelle, nach allen Kräften zu unterstützen, und sprachen dem rührigen Vorstand den Dank aus. Diese von wahrhafter Menschenliebe ins Leben gerufene Institution verdient allseitige Förderung und Unterstützung. Mitgliederna-hmen beim Obmann, Herrn Jos. Klein, IX., Hahngasse 12, sowie bei allen Vorstandsmitgliedern, Einzahlungen von Spenden auf das Postsparkassenkonto A 102.706.

Frauenwohltätigkeitsverein Mariahilf-Neubau. Dieser Verein veranstaltete am 4. d. eine Chanukkah-Feier, bei der 60 jüdische Kinder mit Wäsche, Kleidern und Schuhen beteiligt wurden. Die Verteilung dieser Gaben fand im Sitzungssaale des Tempelvereines, VI., Schmalzhofgasse, statt. Herr Rabbiner Doktor Drobinsky würdigte in seiner Ansprache die Tätigkeit dieses Frauenvereines und der Vorstandsdamen, an deren Spitze Präsidentin Frau Ida Wolf und Frau Dr. Knotek stehen. Anschließend wurde den Kindern und den anwesenden Eltern derselben eine Jause im Café Mariahilf gegeben, bei der die Chanukkahlichter vom Tempelinspektor, Herrn Hesky, entzündet wurden. Es folgte eine Ansprache an die Kinder, in der sie über die Bedeutung des Festes aufgeklärt und ermahnt wurden, sich für jüdisches Wissen und für den Gottesdienst zu interessieren. Schließlich erfreute Herr Professor Lunzer die Zuhörer durch Gesang und Spiel, worauf eine Anzahl der beschenkten Kinder, Proben ihrer Vortragskunst zum Besten gaben.

Zionistische Bezirkssektion Wieden-Margareten

Mit vieler Mühe ist es endlich auch dieser Bezirkssektion gelungen, sich ein eigenes behagliches Heim zu schaffen, dessen feierliche Eröffnung demnächst stattfindet. Im Heim wird eine Lesehalle und eine Bibliothek eingerichtet, die den Mitgliedern täglich zur Verfügung stehen wird. Im Rahmen der Sektion hat sich eine Jugendgruppe gebildet, die bereits eine große Anzahl von Mitgliedern zählt. Auch ein jüdischer Kindergarten nach dem Montessori-System beginnt am 1. Jänner 1935 seine Tätigkeit. Anmeldungen bei Frau Julie Heimann, Wiedner Hauptstraße 71, Telefon U 46-9-45, und bei Herrn Fritz Müller, Argentinierstraße Nr. 62, Telefon U 46-9-66. Schließlich besteht bereits im 4. und 5. Bezirk auch eine besondere Sektion der Wizo, die mit der Bezirkssektion gemeinsam arbeiten wird.

Bezirkssektion Josefstadt-Alsergrund, IX., Währingerstr. 6-8 (Eingang Hörig. 2) Tel. R 52-0-12.

Hebräisch-Kurse jeden Montag und Mittwoch für Anfänger von 1/8 bis 1/9 Uhr, für Fortgeschrittene von 1/9 bis 1/10 Uhr abends.

Gesellige Zusammenkünfte jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag ab 4 Uhr nachmittags, in den großen Lese- und Gesellschaftsräumen. Sämtliche Tages- und jüdische Zeitungen liegen auf. Gäste willkommen.

Histadruth Ivrit, II., Kleine Mohregasse 3. Samstag, den 15. Dezember, 8 Uhr abends, im Heime II., Kleine Mohregasse 3, Vortrag des Herrn Z. Mermelstein, über: Schirato schel Z. Schneuer.

Seminare der Histadruth. Samstag, den 15. Dezember, 6 Uhr abends: Bialik-Seminar. Leiter: Dr. Ch. Tartakower. 7 Uhr abends: Bibelseminar. Leiter: Prof. J. Gelemer. Montag, den 17. Dezember, 8 Uhr abends, Ram-bamseminar. Leiter: Rab. M. Zucker.

Verein zionistischer Hochschüler „Theodor Herzl“. Winterlager: Vom 23. Dezember bis 30. Dezember in Tübnitz (Tübnitzer Tauern). Kosten S 41.—, alles inbegriffen. Nähere Auskünfte und Anmeldung im Vereinsheim, II., Krummbaumgasse 10, Montag, Mittwoch, Samstag 8 bis 10 Uhr abends.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur in Wien, II., Ferdinandstraße 23/8. Montag, 17. Dezember 1934, im Klubsaal der „Hakoah“, I., Wiesingerstraße 11 (Café Atlas-hof, eigener Eingang, Souterrain), Vortrag des Dr. David Rothblum: „Ein Freund über Bialik“. Beginn 1/8 Uhr abends. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Turnverein Makkabi mit fachmännischer Leitung. Turnplatz: Volksschule Silbergasse 4. Turnzeiten: Jeden Montag und Mittwoch. Knaben von 5 bis 6 Uhr, Zöglinge von 6 bis 7 Uhr, Damen von 7 bis 8 Uhr, Herren von 8 bis 9 Uhr abends. Monatsbeitrag für 8 Stunden S 3.—.

Mittelstandssiedlung bei Haifa. Nähere Auskünfte sowie Anmeldung für die österreichische Mittelstandssiedlung in der Haifa-Bay bei der Wirtschaftsstelle des Palästina-Amtes, I., Marc-Aurelstraße 5, Dienstag und Donnerstag 7 bis 8 Uhr abends.

Umschulungskurse. Die Wirtschaftsstelle des Palästinaamtes veranstaltet gemeinsam mit dem Jüdischen Hilfswerk folgende Umschulungskurse: Tischlerei, Schlosserei, Anstreichen, Bäckerei, Waschen und Bügeln (für Mädchen). Nähere Auskünfte sowie Anmeldung jeden Montag von 1/7 bis 1/8 Uhr abends, I., Marc-Aurel-Straße 5 (Palästinaamt).

„Brüderlichkeit“, Jüdischer Wohltätigkeitsverein, Wien II., veranstaltet Sonntag, den 16. Dezember, abends 1/6 Uhr, im Festsaale des Jüdischen Jugendhilfswerkes, II., Untere Augartenstraße 26, eine Bekleidungsfeier, verbunden mit Gesangs- und Deklamationsvorträgen, bei welcher 55 Kinder bekleidet und 50 kinderreiche Familien mit Lebensmitteln beteiligt werden. Die Festrede hält Kultusvorsteher Dr. M. Rosenberg.

Jüdischer Angestelltenverband „Emunah“, Wien. Samstag, den 15. d. M., Vorlesung des Regisseurs Heinrich Schnitzler im Verbandsheim, I., Biberstraße 17, 1. Stock, Beginn 8 Uhr abends. Gäste willkommen. Sonntag, den 16. d. M., 8 Uhr abends, Heima-bend.

Zionistische Bezirkssektion Döbling, XIX., Café Döblingerhof, Billrothstraße 49

Erste Vorführung des Palästina-Filmes

„PALÄSTINA 1934“

von Dr. Philipp Rezek

Dienstag, den 18. Dezember, 8 Uhr abends, im Festsaale des Casino Zögernitz, XIX., Döblinger Hauptstraße 76

Begleitworte von Dr. Rezek

Karten zum Preise von S —80 bis 1-30 bei den Funktionären der Sektion, Frau Dr. Bleier, Tel. B 14-4-72, zwischen 2 und 4 Uhr nachm., im Casino Zögernitz, Tel. B 14-4-86, und an der Abendkasse erhältlich.

Zusammenkünfte der Mitglieder der Zionistischen Bezirkssektion Döbling und Vorträge jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Café Döblingerhof. Anmeldung bei Dir. S. Altmann, Tel. B 11-1-60.

Turnverein Makkabi mit fachmännischer Leitung. Turnplatz: Volksschule Silbergasse 4. Turnzeiten: Jeden Montag und Mittwoch. — Knaben von 5 bis 6 Uhr, Zöglinge von 6 bis 7 Uhr, Damen von 7 bis 8 Uhr, Herren von 8 bis 9 Uhr abends. — Monatsbeitrag für 8 Stunden S 3.—.

Zionistische Bezirkssektion XVI/XVII., 16., Wurlitzergasse 11

Samstag, den 15. Dezember 1934, 8 Uhr abends

GROSSE MAKKABÄERFEIER

Festrede: Dr. Oskar Grünbaum, Präsident des Zionistischen Landesverbandes für Oesterreich

Es treten prominente Künstler auf

Mitteilungen des Keren Kajemeth
Wien, I. Marc-Aurel-Straße 5. Tel. R-29-1-29.
Postsparkassen-Konto A 100.208.

September-Leerung.

- I. Bezirk: Dr. Oskar Teller 3.49; Dr. Kurt Stern 8.02; Erna Gellert 2.—; Ferdinand Eidinger 5.—; Rosenzweig & Finkler 17.63; Josef Weiß & Co. 2.—; Dr. Rudolf Schwarz 2.—; Dr. Jakobsohn 3.00; Helene Steininger 2.—; Trafik Deutsch 2.50; Josef Schein 3.04; Wilhelm Hohenberger 4.50; Dr. Isidor Margulies 3.40; Dr. Leo Lewensohn 15.70; Otto Földwary 4.44; Eva Kluge 7.12; Georg Bischoff 10.16.
- II. Bezirk: Dr. Hermann Neubauer 9.20; Hermann Hönic 8.64; Ida Stockmann 9.—; Max Schiffmann 10.—; Walter Straßer 22.—; Josef Neufeld 2.—; Margit Fried 3.14; Emil Fried 8.11; Tibor Sperlinger 4.63; Jakob Klappholz 2.—; Robert Salter 4.50; E. Spritzer 2.37; Schulim Schwarz 6.35; Josef Schwarz 2.—; Eduard Blitz 2.62; Isak Hirschhorn 3.—; Hirsch Fischel 4.70; Isidor Spira 6.20; Gotthard Müller 2.77; Oskar Schladmich 9.43; Dr. Otto Buxbaum 2.—; Josef Diamant 2.16; Rabb. Salomon Friedmann 7.—.
- III. Bezirk: V. Frankfurter 2.—; Dr. Jona Prochnik 3.—; Josef Diamant 3.—; Malvine Jolles 2.—; Ing. Gustav Wolf 2.22; Dr. Ignatz Eisenstein 3.—; Hans Oser 2.—; Ernst Rosenberg 3.—; Dr. Batscha 5.39; Leo Blumenfeld 2.52; Gerti Freund 6.50; Hans Weinberg 11.67; Dr. Walter Werner 5.80; Dr. Scherlag 2.68; Kurt Karpel 2.01; Kurt Vogel 2.—; Igo Morgen 3.59; Dir. Gustav Spielmann 2.30; Arthur Tanne 2.48; Isak Halpern 2.—; Ignatz Münz 8.85; Alfred Kisch 2.60; J. Wengraf 9.—; Wertheimer Sch. 4.12; Fr. Schlanger 2.—; Simon Berkun 2.23; Josef Safer 3.—; Adolf Wlof 2.—; Dr. Buchbinder 2.04; Philipp Hoffmann 3.23; Samuel Glücker 2.37; Dr. Josef Silbiger 3.50.
- IV. Bezirk: Ignatz Kaczur 3.20.
- VI. Bezirk: Kupfermann 2.—; Samuel Pisk 2.30; Jakob Spitzmann 5.10.
- VII. Bezirk: Nathan Bernstein 4.55; Richard Löwy 10.13; Dr. Schell 3.50.
- VIII. Bezirk: Dwsiole Gurewitsch 20.60; M. Geller 4.—; Ph. Schlatyner 4.18; Brüder Friedler 2.—; Josef Eltes 2.—; Klara Hahane 5.—.
- IX. Bezirk: OLGR. Dr. Ornstein 3.—; Prim. Dr. Dohan 10.—; Dr. Max Friedmann 3.—; Dr. Kurt Saxel 2.—; Schaja Schnierer 4.16; Leopold Scharf 2.—; Dr. Franz Reich 2.64; Egon Földes 7.17; I. H. Kniesbacher 4.—; Dr. Frieda Lazarsohn 2.—; Ing. Georg Farkas 4.12; M. Müller 2.74; Dr. S. Frankfurter 3.—; Rabb. Dr. Schwarz 5.—; Dir. Mellon 2.19; M. Ziff 3.75; Prof. Dr. Bronner 2.27; Heinrich Baran 2.—; Dr. Josef Alt 2.—; Ludwig Lury 3.08; M. Brandler 2.68; Liebermann 2.—; Karl Stöbler 3.—; Bertha Krämer 2.36; Dr. Max Chometh 3.45; Lazar Grün 5.—; Josef Scherz 2.—; Dr. Waldimir Eliasberg 4.35; Dr. Alfred Brückner 3.20; Grete Rosenbaum 12.—; Moses Marmer 4.20; Arthur Neumann 2.—; Elias Picker 7.50.
- XI. Bezirk: Max Marian 2.—; Milan Hammer 2.50.
- XII. Bezirk: Rosa Goldschmidt 2.—; Ilona Grünau 3.23; Dr. Simon Berger 2.—; Anna Molnar 9.20.
- XIII. Bezirk: B. Drucker 2.50; Josef Hönigsberg 2.36.
- XV. Bezirk: Paul Katz 3.—; Wilhelm Neumann 3.—; S. Schwarz 3.30; Juda Auster 2.38; Trude Schulhof 3.24; Dr. Klara Kohn 2.—; Dr. Karl Jellinek 5.—; Isak Wachsmann 2.82; Isak Silberschütz 10.82; Adolf Glatzer 2.08.
- XVI. Bezirk: Markus Tlumak 2.—; Brzesinsky 2.06; Samuel Brandes 2.23; Berl Lerner 3.—; Dr. Julius Becker 5.—; Dr. Rost Kubin 7.—; Margarete Siebenschin 5.28; Doktor Josef Burstein 2.—; Abraham Stein 2.50; Ella Hahn 4.—.
- XVIII. Bezirk: M. Baumgarten 2.—; Siegfried Wachberger 2.—; Hermann Kornblüth 2.23; Alexandrowicz 2.84; Rosalie Blau 4.30; Dr. Albert Eisinger 2.29; Leopold Moses 2.60; Ernst Zernik 2.86; Ella Stein 2.—; Elise Hauser 5.80; Heinrich Glücksthal 2.—; W. Bader 2.—; Dr. Jakob Ehrlich 2.—; Anna Singer 5.—; Siegmund Rintel 10.—; Sali Feldmann 2.20; Dr. Friedrich Rappaport 2.—; Ing. E. Grünberg 2.—; Anna Neugröschl 3.52; Julie Fichmann 2.15; Agathe Morgan 5.46; Dr. Rubin Lang 2.—; Joel Fuß 2.—; Prof. Dr. Fritz Silberstein 2.19; Hermine Weiß 27.86; Helene Brinks 10.—; Eugen Koppstein 3.—; Julius Weiß 2.09; Mathilde Steuer 2.—; Ing. Max Weber 2.—; E. M. Zuckerberg 3.—; Ernestine Keßler 2.—; Prof. Viktor Löwenfeld 2.30; Samuel Braun 2.60; Ignatz Kerti 2.80; Siegfried Edels 2.—; Kantor 5.—; Margit Reiner 2.—; Max Zuckerberg 2.—; Dr. Ludwig Horowitz 3.—; H. Siederer 2.—; Erich Labowitz 2.—; Alfred Deutsch 3.—; Ing. Samuel Ehrlich 5.—; Samuel Schmorak 3.—; Dr. Wilhelm Körner 2.19; Gustav Mauthner 3.50; Philippe Grünhut 10.—; Dr. Saul Sokal 3.99; E. Schinagel 2.—; Dr. Rudolf Grünfeld 2.—; Aron Picker 2.—; Paul Perutz 5.—; Alfred Eisler 2.—; Ing. Bertha Bauer 16.33; Elli Fischel 4.34; Alfred Weißberger 2.—; Nissan Tafet 5.—; Dr. Max Seidmann 2.—; Jakob Wallach 2.85; Baumeister Arnold Barber 3.—; Moses Trepper 2.—; Samuel Kelmer 2.40; Emanuel Engel 2.52; Doktor Hermann Ebner 7.66; Karl Nüchtern 4.27; Dr. W. Griffel 3.60.
- XIX. Bezirk: Max Cyländer 5.—.

XX. Bezirk: Mina Silbiger 2.—; Siegmund Ellend 5.50; Prof. Dr. Hersch Haber 4.—; Doktor Ernst Duschak 2.60; Joachim Morer 3.—; Markus Rand 2.—; Tannenbaum 2.—.

Provinz.

Marchegg: Milcher 5.—.
Rechnitz 13.94; Ignatz Süßkind 4.21; Dr. Grünfeld 2.34; diverse 7.30.

Amtliche Verlautbarungen der israelitischen Kultusgemeinde

Israelitische Jugendgottesdienste

1. Jugendgottesdienst für Volks-, Haupt- und Mittelschüler (-schülerinnen).
Samstag, den 15. Dezember d. J. um 3 Uhr nachmittags, in allen Gemeinde- und Vereinssynagogen.

2. Besondere Jugendgottesdienste für Mittelschüler und -schülerinnen der Unterklassen im II., IX. und XX. Bezirk.
Samstag, den 15. Dezember, um ¼5 Uhr nachmittags im Leopoldstädter Tempel, II., Tempelgasse 5, und in den Vereinssynagogen, IX., Müllnergasse 21. und XX., Kluckygasse 11.

Predigten in den Gemeinde- und Bezirks-synagogen

Freitag, den 14. Dezember 1934, werden bei den um 3 Uhr 55 Minuten beginnenden Abendgottesdiensten in nachbenannten Gemeinde- und Bezirks-synagogen Predigten abgehalten, und zwar: XVIII. Schopenhauerstraße 39: Rabbiner Dr. A. Z. Schwarz; XIX., Dollnergasse Nr. 3: Rabbiner Dr. A. Frankfurter; XXI., Holzmeistergasse 12: Rabbiner Dr. M. Rosenmann. Samstag, den 15. Dezember 1934, Schriftklärungen beim Vormittagsgottesdienst: I., Seitenstettengasse 4: Oberrabbiner Dr. D. Feuchtwang; XX., Kluckygasse 11: Rabbiner Dr. B. Marmelstein; beim Abendgottesdienst: XIII., Eitelberggasse 22: Rabbiner Dr. M. Lewin.

Arztstellen im Spital der Kultusgemeinde
Aus dem Spitalsdienste der Israelitischen Kultusgemeinde Wien scheiden demnächst Ärzte aus, und es gelangen daher Stellen zur Besetzung. Nähere Auskünfte erteilt die Spitalsdirektion, Wien, XVIII., Währinger Gürtel Nr. 97.

Instandsetzung von baufälligen Grabsteinen
Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß auf der israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofes eine Anzahl von Grabsteinen baufällig ist. Soweit hieramts die Angehörigen bekannt sind, ist an dieselben die Aufforderung ergangen, für die entsprechende Instandsetzung, beziehungsweise Entfernung Sorge zu tragen, widrigenfalls im Sinne des § 16 der Friedhofordnung von Amts wegen vorgegangen werden müßte. Die Gemeindeglieder werden von den Bestimmungen des § 16 der Friedhofordnung nachstehend mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt, sich um die Grabsteine ihrer auf den Wiener israelitischen Friedhöfen bestatteten Angehörigen entsprechend kümmern zu wollen.

§ 16 der Friedhofordnung besagt: Wird ein Denkmal baufällig, so ist die Israelitische Kultusgemeinde, falls die betreffende Partei für die Beseitigung des gefährdenden Zustandes nicht Sorge trägt, berechtigt und verpflichtet, dasselbe entfernen zu lassen. Wird ein Denkmal auf diese Weise von seinem Platz entfernt, so ist dasselbe an eine geeignete Stelle innerhalb des Friedhofes zu bringen und ein volles Jahr aufzubewahren. Während dieser Zeit steht es den Beteiligten frei, das Grabdenkmal zu reklamieren. Erfolgt eine solche Reklama-

tion nicht oder wird der erhobene Einspruch als unbegründet zurückgewiesen, so wird über dieses Denkmal von der Israelitischen Kultus-gemeinde verfügt.

JUDISCHER SPORT

Makkabi schlägt Sportklub im Boxen 9:5.

Die Boxsektion des Ersten Wiener jüdischen Turnvereines Makkabi konnte bei ihrem ersten Klubkampf gegen die Mannschaft des Wiener Sportklubs einen schönen Erfolg erzielen. Im gutbesuchten Festsaal des „Bayrischen Hofes“ konnten die Makkabi-Boxer letzten Dienstag von den vereinbarten sieben Kämpfen vier gewinnen, ein Kampf endete unentschieden und nur zwei gingen verloren. Die Ergebnisse: Im Fliegengewicht siegte Schlänger, Makkabi (österreichischer Meister), gegen Leeb, Sportklub, der sich während des ganzen Kampfes auf der Flucht vor seinen übermächtigen Gegner befand. Federgewicht: Leisenberger, Sportklub, schlägt Pfeffer, Makkabi; Exmeister von Österreich Lindenheim, Makkabi, der seit langem das erstmal wieder im Ring steht, schlägt im schönsten Kampf des Abends den besten Sportklub-Mann Korber. Leichtgewicht: Hofbauer, Makkabi, schlägt Guggelberger, Sportklub. Weltergewicht: Hans, Makkabi, schlägt Stehlik, Sportklub. Mittelgewicht: Dowhan, Sportklub, schlägt Groß, Makkabi, und Kammerer, Sportklub, kämpft mit Blau, Makkabi, unentschieden. Einige Rahmenkämpfe vervollständigten das Programm.

Hasmonea-Makkabi—Brig. Amateure 0:4 (0:0)

Aufstellung: Gruber; Hausknecht, Löwenbraun; Mondschein, Kohn, Hekler; Schonthal, Rotter, Pottasch, Bleiberg, Lau I.

Hasmonea konnte bloß die erste Hälfte dem Tabellenführenden einen gleichwertigen Gegner abgeben, mußte aber in den letzten 30 Minuten drei Tore in Kauf nehmen, da die Läuferreihe gewaltig nachließ. Gruber im Tor spielte ganz hervorragend und wehrte mehrere scharfe Bälle gut ab, er ist an keinem Treffer schuldtragend. In der Verteidigung war Löwenbraun eine Nieme, während auch Hausknecht nicht seine gewohnte Form fand. Hekler war in der Halfreihe der Schwächste, der Sturm führte bloß in den ersten 20 Minuten guten Fußball vor und spielte dann ganz zerfahren, allerdings wurde Rotter bald nach Beginn am Knie verletzt. Schiedsrichter Holy leitete objektiv. 1000 Zuschauer.

Hasmonea trainiert jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Dr.-Krüger-Heim, II., Malzgasse. Jeden Sonntag ab 20.30 Uhr Tanzabend im Klubheim, Café Lido, III., Dampfschiffahrtsstraße. Leitungssitzung findet von nun an jeden Dienstag, ¼9 Uhr, statt.

Touristik- und Skiklub „Hakoah“. Ausflugsprogramm für Sonntag, den 16. Dezember: Zusammenkunft 9 Uhr, Mauer. Führer: Dr. Mandler. Skikurse: 1. Türritz: Viertägiger Kurs, Preis 32.80 Schilling (volle Verpflegung, Bahnfahrt, Skikurs). 2. Mürrzuslag: Vier- bis acht-tägiger Skikurs. Preis pro Bett 2 bis 2.50 Schilling.

Akademischer Sp. Club „Brith“. Turnzeiten: Dienstag und Freitag von 8 bis 9 Uhr, Turnsaal, II., Miesbachgasse 8 (Krüger-Heim). Un-sere Skikurse: Tauchen-Wechselgebiet, 7 Tage,

37 Schilling; Haus, Schladminger Tauern, 7 Tag, 48 Schilling. Im Preis inbegriffen: Volle Verpflegung, vier Mahlzeiten täglich, Hin- und Rückfahrt, Skiunterricht, keine weiteren Abgaben.

FILM

Der neue Joseph-Schmidt-Film

Der kürzlich in Wien unter der Regie von Max Neufeld fertiggestellte Joseph-Schmidt-Großfilm „Ein Stern fällt vom Himmel“ gelangt demnächst zur Uraufführung.

Der neueste Clark-Gable-Film

Clark Gable, dessen großer Erfolg als Dr. Ferguson in der Verfilmung des Schauspiels „Menschen in Weiß“ noch in aller Mund ist, hat soeben einen neuen Großfilm bei der Metro beendet, der unter dem Titel „Mord in Manhattan“ demnächst in Wien erscheint.

Felix Bressart als Franziska Gaals Großpapa

In dem neuen Franziska-Gaal-Film „Peter“, der am 21. d. M. in Wien erscheint, spielt der bekannte Komiker Felix Bressart einen sechzigjährigen Großpapa, einen armen Mann, der mit seiner kleinen Enkelin (Franziska Gaal) als Straßensänger sein Brot verdient. Musik: Nikolaus Brodsky. Regie: Hermann Kosterlitz, Buch: Felix Joachimsohn. Der Festpremiere am 20. d. M. im Busch-Kino wohnen Hauptdarsteller und Regiestab persönlich bei.

„Hofball in St. Petersburg“

Ein großer, heiterer Ausstattungsfilm erscheint am 21. d. M. in Wien unter dem Titel „Hofball in St. Petersburg“.

Zion. Bezirks-Sektion XIV/XV.

Der jüdische Kindergarten

„Sali Ehrlich“, im XV. Bezirk, Taufenhayngasse 14, ist bereits eröffnet.

Einschreibungen täglich 12-1 Uhr

2 Zimmer (auch einzeln) möbliert,

mit Küchen- und Badezimmerbenützung, Telefon, Nähe Türken-schanzpark zu vermieten. Unter „Billig und ruhig“, an die Administration des Blattes.

RESTAURANT ROTH

II., Praterstraße 54 Tel. R 47-0-41

empfehlte seine reichhaltigen Menüs:

Suppe, fasch, Lungenbraten, Gem., Mehlspeise	S 95
Suppe, Braten, Gemüse, Mehlspeise	S 1-30
Suppe, Braten oder ¼ Huhn, Gemüse, Kompott, Mehlspeise	S 1-60
Kalbs- und Rindsbraten à la carte	S 90
10 dkg gebratenes Gansl	S 55

Wichtig für Polenreisende. Wollen Sie wirklich billig, bequem, unter bewährter Leitung zu Weihnachten nach Polen fahren? Dann melden Sie sich sofort an beim Polnischen Verkehrsbüro „Francopol“, III., Rennweg 1 (Gebäude des Polnischen Konsulats), Telefon U 16-4-90. Ihre Fahrtangelegenheit ist dort in bester Obhut. Fahrt Schnellzug Wien und retour, anschließend billige Sportreisen nach Zakopane.

Wie alljährlich, veranstalten wir auch heuer, zum Besuch der Angehörigen und Freunde in Polen eine billige Reise. Für Bequemlichkeit unserer P. T. Reisenden ist bestens vorgesorgt. Kommen Sie bald und sichern Sie sich gute Plätze im Reisebüro: E. Forstel, I., Kärntnering 12, Tel. U-40-301.

Bezugsbedingungen: Monatlich S 1.50, vierteljährlich S 4.20, ganzjährig S 16.—. Für das Ausland: Deutschland vierteljährlich RM 3.—, Tschechoslowakei vierteljährlich Kč 24.—, Jugoslawien vierteljährlich Dinar 40.—, Polen vierteljährlich Zloty 6.50, Ungarn vierteljährlich Pengö 4.20, Rumänien vierteljährlich Lei 120.—, übriges Ausland vierteljährlich Schweizer Franken 4.50.

Postcheck-Kont: Österreich Nummer D 113.546, Polen Nr. 191.199, Tschechoslowakei Nr. 500.230, Jugoslawien Nr. 40.879.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Zionischer Landesverband für Österreich, Wien, I. Marc-Aurel-Straße 5. — Verantwortlicher Redakteur: Imre Kaiser, Wien, I. Marc-Aurel-Straße 5. — Druck: Vernay A.-G., Wien, IX., Canisiusgasse 8—10.

Klub EREZ ISRAEL

Montag, 31. Dezember, ¼ 9 Uhr abends, Festsaal des Hotel Continental, II., Taborstr. 4

Abend jüdischer Literatur und Kunst

Palästina-Film von Dr. Philipp Rezek

Zionistische Bezirkssektion Leopoldstadt u. Klub Erez Israel, II. Praterstr. 13

Samstag, den 15. Dezember, um 7 Uhr und um 9 Uhr abends

Zionistische Bezirkssektion 8/9, Währingerstraße 6/8

Samstag, den 15. Dezember, 8 Uhr abends

Prof. Julian Silberbusch

Die Judenfrage in ihrer Totalität